# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westvolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaitlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenichaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

**Nr. 10** | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.,** den 4. März 1932 | **13. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis:  

# Domherr Josef Klinke †

Domherr Josef Klinke †

Das Deutschtum in Polen hat einen sehr schweren Verlust erlitten. Am 23. Februar ist in Posen im Alter von 62 Jahren Domherr Klinke nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden gestorben.

Domherr Klinke, ein Sohn unserer Heimat, ist am 21. Oktober 1869 in Wygoda, Kreis Wreschen geboren. Seine Jugend verlebte er in Kempen. Im Jahre 1883 wurde sein Vater nach Gnesen versetzt, woselbst Klinke seine Gymnasialstudien fortsetzte und im Jahre 1888 beendete. Sodann studierte er ein Semester Philosophie in Breslau, diente von Oktober 1888—1889 beim 49. Infanterie-Regiment in Gnesen als Einjähriger und wurde Offiziersaspirant. Dann war Klinke ein Semester als Hauslehrer in einer polnischen Adelsfamilie tätig, wo er sich auch die Kenntnisse der polnischen Sprache aneignete. Ostern 1890 trat er in das Posener Priester-Seminar ein, studierte daselbst Philosophie und Theologie bis 1893 und dann praktische Theo ogie in Gnesen bis 1894. Am 24. Februar 1894 wurde Klinke vom Erzbischof v. Stablewski zum Priester geweiht und als zweiter Präbendar an die Franziskaner-Kirche berufen. Zu gleicher Zeit wurde er Religionslehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und verwaltete beide Stellungen bis zu seiner Ernennung zum Domherrn im Jahre 1905. Seit 1895 gab der Verstorbene auf Wunsch des Erzbischofs v. Stablewski ein kirchliches Wochenblatt, den „Katholischen Wegweiser" bis zum Jahre1914 heraus.

Als im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, stellte Domherr Klinke freiwillig seine Dienste zur Verfügung und wurde zum Divisionspfarrer der 49. Reserve-Division ernannt. Bei dieser Division ist Domherr Klinke bis zum Ende des Krieges tätig gewesen und zwar 2 Jahre an der russischen Front und 2 Jahre in Nordfrankreich und Belgien. Im Dezember 1919 kehrte er nach Posen zurück und leitete hier als Vorsitzender der Zentrums-Partei die Wahlen zur National- und Landesversammlung. Im Juni des nächsten Jahres wurde Domherr Klinke 5 Wochen in Szczypiorno mit anderen deutschen Führern interniert. 1922 wählten ihn seine Landsleute zum Sejmabgeordneten und der deutsche Se mklub zum stellvertretenden Vorsitzenden. Seine Wiederwahl im Jahre 1930 konnte durch das allgemeine Kandidaturverbot für die katholische Geistlichkeit nicht mehr stattfinden. Solange er jedoch lebte, hat er in allen entscheidenden Organisationen unseres Volkstums Sitz und Stimme gehabt.

Domherr Klinke erfreute sich nicht nur unter seinen Glaubensgenossen, sondern ebenso sehr auch unter einen Volksgenossen einer großen Beliebtheit. Galt ihm doch als höchstes Gebot, der Menschheit zu dienen und zu helfen, soweit es nur in seinen Kräften stand. Güte, soziales Verständnis und Mitgefühl waren die Grundzüge seines Wesens. Nicht an sich, sondern immer an andere denkend, so setzte er seine Kräfte und sein Leben ein für seine Brüder. Durch seine Stellung und sein Wesen verstand er es in seltenem Maße, Gegensätze auszugleichen oder zu überbrücken. Seine stete Hilfsbereitschaft, sein kluger Rat und sein frischer Humor, der nie versiegte, richteten andere, die sich in schwerer Not und Bedrängnis befanden, immer wieder auf. Jede konfessionelle Engherzigkeit lag dem großzügigen Manne fern. Dank seiner edlen Charaktereigenschaften war es daher nur selbstverständlich, daß er die Herzen aller, die ihn kannten, für sich gewann.

Wir trauern um einen unserer Besten, um einen treuen Hirten und echten Führer und danken ihm über das Grab hinaus für alles, was er für uns getan hat.

## Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

### Märzarbeiten in Feld und Hof.

„Bleibt der Winter zu fern,
Nachwintert es gern!"

Der Landwirt liebt im Winter die Kälte besonders, wenn sie mit Schneefall gepaart ist, denn dann werden die Saaten, Wiesen und Weiden in eine schützende Hülle gebettet und sind vor Frost, Wind und Sonne gesichert; auch vor der Frühjahrssonne, die besonders in den wärmeren Mittagsstunden das Wasser aus den oberirdischen Organen zur Verdunstung bringt, ohne daß der noch gefrorene Boden Ersatz nach oben abgibt. Die Pflanzen verdorren dann, der Laie sagt, sie sind erfroren.

In diesem Jahresanfang war reichlich Gelegenheit, Stallmist unterzuackern. Jetzt im März werden nun die Saatschläge fertig gemacht, denn die Wachstumszeit für Sommerweizen, Hafer, Sommergerste usw. ist sowieso nicht lang bemessen. Etwas später kommen dann auch Erbsen, Klee, nachher Möhren und Runkelrüben in den Boden. Natürlich muß der Acker nachher durch unterirdische oder Tagesgräben genügend entwässert, oberflächlich abgetrocknet und einigermaßen durchwärmt sein. Gut ist es auch, wenn man schon einige Wochen vorher schräg zur Pflugfurche geschleppt hatte, so daß die Hederichfamilie keimen konnte. Unzählige Keimfäden werden dann durch die Bestellungsarbeiten vernichtet. Winterweizen ist seit jeher für strammes Eggen dankbar gewesen, während hartgefrorener Roggen am besten durch Walzen den notwendigen Bodenschluß bekommt.

Viele werden in diesem Frühjahre nicht das Geld für die notwendigen Stickstoffdüngermengen haben. Eher langt es schon für Seradellasamen, zumal man sich das jeweils nötige Quantum auch selber ziehen kann. Nur muß hier besonders auf Keimfähigkeit geachtet werden und daß der Samen zeitig genug in den Boden kommt, denn er braucht viel Wasser zum Keimen und Anwachsen. Das Säen selbst geht schnell, ein einziger Mann schafft wohl 20 Morgen am Tage. Kann er rechts und links säen, so wird die Arbeit noch viel gleichmäßiger.

Das Kunstdüngerstreuen von Hand ist billiger als mit der Maschine, aber auch weniger genau. In gefrorenem Acker machen die Räder der Maschine wenig Schaden; ist der Boden dagegen weich, so verursacht der Sämann nur geringe Spuren.

Stallmist und Kartoffelkraut, die man im Herbst zum Schutze der Narbe aufs Grünland gebreitet hatte, sind jetzt so weit ausgelaugt und abgetrocknet, daß sie nochmals in den Viehstall gestreut oder mindestens dem Komposthaufen einverleibt werden können.

Wie steht's überhaupt mit dem Vieh, den „Haustieren", wie man so schön sagt? Nun, sie drängen längst nach Weide, Sonne und Bewegung. Der Winterstall mit seiner Kälte, mit Zugluft und Dunst, mit nassem Lager, schlechter Atemluft und spärlichem Licht, mit kaltem Tränkwasser und angefrorenem Futter, mit dem ewigen Stehen und Liegen im eigenen Kot..., das alles hat unseren Tieren schon längst die Laune verdorben. Jeder warme Sonnenstrahl, jedes Vogelzwitschern werden darum als Frühlingsboten begrüßt und mit Brüllen, Blöken oder Wiehern — jedes seiner Art — beantwortet.

Der Wirtschafter hat es in anderer Beziehung wieder schlechter; auf ihm allein lastet die Sorge um den Bestand des Ganzen. Wenn das Verzweifeln unsere Art wäre, Grund dazu wäre längst vorhanden. Doch um der Vorfahren und Nachkommen willen, darf die Flinte nicht ins Korn geworfen werden. Der Beruf des Landwirts ist ewig unvergänglich!

### Von der Schlepp- und Eggarbeit im Frühjahr.

Von Ing. agr. Karzel, Posen.

Obzwar der Winter in den letzten Februartagen nochmals im verstärkten Maße eingesetzt hat, so pflegt er um diese Zeit nicht mehr sehr beständig zu sein und früher oder später muß er doch dem Frühling weichen. Der Landwirt muß daher darüber wachen, daß er rechtzeitig alle erforderlichen Arbeiten ausführt, denn von der Ausnutzung des für die einzelnen Arbeiten günstigsten Zeitpunktes hängt zum großen Teil der wirtschaftliche Erfolg, die künftige Ernte ab. Es müssen deshalb sämtliche Ackergeräte, Maschinen, Wagen usw. auf ihren brauchbaren Zustand untersucht und alle Beschädigungen beizeiten ausgebessert werden, damit dann die Arbeit ungestört vor sich gehen kann. Auch die Feld- und Straßengräben sind in guter Verfassung zu halten, damit das von den Feldern abfließende Wasser schnell fortgeschafft wird.

Zu den ersten Frühjahrsarbeiten gehört das Schleppen des gepflügten Ackers. Mit der Schleppe will man die rauhe Furche einebnen, die Ackeroberfläche krümeln und die Feuchtigkeit im Boden erhalten. Wir ermöglichen dadurch der Luft einen besseren Zutritt zum Boden, schaffen ein günstiges Saatbeet für die Unkrautsamen und bringen sie dadurch zum rascheren Aufkeimen. Auch der Düngerstreuer kann auf geschlepptem Boden besser, ruhiger und schneller fahren, als auf rauher Furche. Die richtige Zeit zum Schleppen ist dann gekommen, wenn die Furchenkämme abgetrocknet sind. Schleppt man zu früh, so schmiert der Boden leicht, wartet man zu lange, so schleift die Schleppe leicht verhärtete Erdschollen vor sich her. Um bessere Krümelung zu erreichen, kann man an die Schleppe eine kleine Egge anhängen. Man schleppt längs, quer oder schräg zu den Furchen. Man kann sich eine Schleppe selbst herstellen aus Balken, Schienen, Wagenreifen usw. Allerdings leisten die fabrikmäßig hergestellten Schleppen bessere Arbeit.

Etwas tiefer als die Schleppe dringt die Egge in den Boden hinein und kann daher erst bei weiter fortgeschrittener Austrocknung des Bodens in Tätigkeit treten. Wir können dann mit dem Eggen beginnen, wenn sich die Hufetritte nicht mehr tief in den Boden eindrücken und die Erdteilchen sich zerkrümeln lassen. Mit der Egge wollen wir geschlossenen Boden aufreißen, um der Luft auch in die tieferen Schichten der Ackerkrume Zutritt zu verschaffen und den Trocknungsprozeß zu fördern. Doch nicht nur auf dem Acker, sondern auch auf hartgewordenen vermoosten Wiesen und Weiden ist die Egge zur Bodenaufschließung notwendig. Diese Arbeit muß aber durchgreifend sein und ein Zerschneiden der Grasnarbe muß auch tatsächlich stattfinden, so daß die Wiesen nach der Arbeit eine fast graue Ackerfarbe bekommen. Bei richtig durchgeführter Arbeit wird gleichzeitig auch eine große Menge Moos mitgenommen. Auch zur Unkrautbekämpfung, vor allem aber zum Auseggen von Quecken, erweist sich die Egge als nützlich, ebenso zum Brechen von Eis- und Schneekrusten, wenn sich solche auf den Wintersaaten gebildet haben.

Je nachdem, welchen Zweck wir verfolgen und wie der Boden beschaffen ist, werden wir eine leichte und schwere Egge wählen. Bei den schweren Eggen müssen die Zinken gut geschärft sein, wenn sie eine durchgreifende Arbeit leisten sollen. Was nun die Eggearbeit selbst anbetrifft, so ist das Anschlußeggen dem Stricheggen vorzuziehen. Das Stricheggen arbeitet in der Weise, daß neben dem erst gefahrenen Eggenstrich ein Streifen in der Breite der Egge liegen bleibt, der beim nächsten Hinfahren genommen wird. Doch hat ein solches Eggen den Nachteil, daß der abwechselnd ausgelassene Streifen zu breit oder zu schmal bemessen wird, so daß die Eggen nicht gänzlich decken oder doppelte Arbeit an den überstehenden Stellen leisten. Mehr zu empfehlen ist daher das Anschlußeggen, bei dem ein Gespann neben dem anderen folgt, bzw. der nächste Satz schließt sich an den vorhergehenden an. Es ist schließlich darauf zu achten, daß die Eggen nicht sämtlich hintereinander auf der Anwand umwenden, sondern daß die ersten Züge so zeitig abbiegen, daß die dahinter fahrenden jeder für sich vor der Anwand umkehren kann und diese nur von dem letzten Gespann betreten wird.

Der zweite Strich wird quer zum ersten genommen. Sind weitere Striche notwendig, so wird schräg über die Ecken gefahren. Sind Quecken oder Rasenstücke herauszubringen, so läßt man einen oder mehrere Eggenstriche in kurzem Trab fahren, damit der Boden gut ausgeschüttelt wird. Natürlich muß der Boden genügend trocken sein. Damit gute Arbeit geleistet wird, ist darauf zu achten, daß die Eggen an dem Zugwagen nicht zu kurz befestigt sind, sondern an der Kette lang hängen, weil sie sonst bei der Arbeit in die Höhe gezogen werden und mit dem Vorderteile die Erde kaum berühren. Die die Egge bedienende Person sollte einen Haken mittragen, damit sie schnell mit einem kurzen Ruck die Egge aufheben kann, wenn sich Quecken und anderes Wurzelzeug, sowie Feldsteine unter der Egge ansammeln. Wird die Arbeit unterbrochen, so soll man die Eggen nicht im Boden

liegen lassen, sondern sie je zwei und zwei pyramidenförmig aufstellen, damit sie ablüften, weil sich nur dann beim neuen Bespannen die inzwischen trocken gewordene Erde von den Zinken und Balken abklopfen läßt. Denn die Arbeit wird sehr erschwert, wenn sich viel Erde an diesen Stellen angesetzt hat. Auf den schweren Bodenarten kommen vielfach sogenannte Lettenstellen vor, die eine besondere Behandlung verlangen. Es handelt sich hier um zähe, fettige Stellen, die etwas früher abtrocknen und sehr leicht hart werden. Es darf daher der richtige Zeitpunkt für die Bodenbearbeitung dieser Stellen nicht verpaßt werden. Durch Klareggen kann man sie vor der Verhärtung und Krustenbildung schützen. Und nun wollen wir kurz auch auf das Eggen der Wintersaaten eingehen.

Das Eggen der Wintersaaten ist dort dringend nötig, wo die Saat durch Auswinterung gelitten hat und der Boden infolgedessen fast geschlossen ist. Es bilden sich dann Risse im Boden, die einen Teil der Pflanzenwürzelchen bloslegen. Es muß daher diesen ohne Leben daliegenden Pflanzen das Erdreich aufgeschlossen und der Luftzutritt möglich gemacht werden. Das Eggen der Saaten darf aber nur bei linder Witterung geschehen. Bei rauhen Ost- und Nordwinden mit voraussichtlich folgenden Nachtfrösten ist es unbedingt zu unterlassen, weil die durch das Eggen unvermeidliche Beschädigung der Pflanzen bei Frost zu Wachstumsstörungen führt bzw. das gänzliche Absterben der Pflanzen zur Folge hat. Nach dieser Richtung gemachte Fehler kann man in dem verkümmerten Aussehen und an der rötlichen Verfärbung der Pflanzen erkennen.

Im allgemeinen wäre zu sagen, daß auch bei der Eggearbeit des Guten nicht zu viel getan werden darf. Wir müssen uns hüten, den Boden in staubförmigen Zustand zu bringen. Der Boden muß seine Krümelstruktur behalten und es müssen stets noch nußgroße Erdstückchen zurückbleiben, da er sonst leicht durch starken Regen zusammengeschlossen wird. Diese Gefahr ist besonders auf einem Acker, der oft mit Hackfrüchten bestellt wird, groß.

## Tuberkulosebekämpfung.

Von Dr. Carl Nörner, Barsinghausen.

Eine sowohl für die leidende Menschheit als auch für unsere landwirtschaftlichen Nutztiere gleich hochbedeutsame Entdeckung gelang dem Professor für Tuberkulose-Bekämpfung an der Universität Berlin, Dr. med. Friedrich Franz Friedmann, indem er ein Heil- und Schutzmittel gegen die stark verbreitete Tuberkulose ausfindig machte. Es handelt sich um einen Impfstoff, der absolut unschädlich ist und aus einer frisch hergestellten Aufschwemmung der Friedmannschen, nach einem besonderen Verfahren gezüchteten Schildkrötentuberkelbazillen besteht. Diese werden im lebenden Zustande dem Körper eines tuberkulösen Menschen bzw. eines Rindes eingespritzt. Die Kaltblütertuberkelbazillen — und das ist das Ueberraschende — erweisen sich als größter Feind der giftigen Warmblüter-Tuberkelbazillen. Sie töten diese nicht nur ab, sie regen auch den Körper ihres neuen Wirtes an, die bereits vorhandenen tuberkulösen Veränderungen abzustoßen und zur Ausheilung zu bringen.

Naturgemäß ist die Wirkung um so sicherer, je frühzeitiger die Impfung erfolgt und je geringfügiger die bereits vorhandenen krankhaften Veränderungen sind. In den meisten Fällen genügt zur völligen Ausheilung eine Einspritzung. Bestehen jedoch bereits umfangreiche Herde, dann hat eine zweite Impfung nach etwa 8 Wochen zu erfolgen. Bei ganz schweren Erkrankungen ist eine völlige Gesundung nicht zu erwarten, wohl aber kann erhebliche Besserung eintreten.

Außerdem, und das ist besonders wichtig, schützt eine Impfung Neugeborene von tuberkulöser Abstammung oder in tuberkulöser Umgebung Lebende vor einer Erkrankung an Tuberkulose. Die Impfung mit dem Friedmann-Mittel kann nur von einem Arzt oder Tierarzt ausgeführt werden, da diese allein den Impfstoff von der Herstellerfirma, dem Tuberkulose-Heilstoff-Werk in Leipzig N. 22 geliefert erhalten. Der Impfstoff ist, da er aus lebenden Keimen besteht, die außerhalb eines Körpers nur eine begrenzte Zeit lebensfähig bleiben, immer erst kurz vor der Verwendung anzufordern.

Unter unseren Rindviehbeständen ist die Tuberkulose außerordentlich stark verbreitet. Die große Gefahr einer tuberkulösen Erkrankung der Rinder liegt nicht allein darin, daß die Seuche nicht nur auf andere Rinder durch mit Tuberkelbazillen geschwängerte Luft, sondern auch auf Schweine und Geflügel leicht übertragen wird. Die Rindertuberkulose ist ferner die gefährlichste Ansteckungsquelle für den Menschen. Besonders leicht erkranken Kinder durch den Genuß von Milch mit lebensfähigen Tuberkelbazillen.

Durch das Auftreten der Tuberkulose geht nicht nur der Milchertrag der Kühe erheblich zurück, sondern es ergibt sich auch bei der Schlachtung erkrankter Kühe eine mehr oder weniger starke Verschlechterung der Fleischqualität. Der Einnahmeausfall, den die Landwirtschaft hierdurch jährlich erleidet, geht weit in die Millionen. Es ist dies ein zwingender Grund, sofort mit allen Mitteln auf eine Bekämpfung der Rindertuberkulose hinzuarbeiten. Diese ist mit großer Sicherheit durch Anwendung des Friedmannschen Mittels durchzuführen. Eine Anwendung des Friedmann-Mittels bei tuberkulösen Menschen kann nur wärmstens empfohlen werden, da bereits mehr als vier Millionen Kranker dadurch geheilt wurden.

Allen Landwirten kann daher nur dringend geraten werden, durch ihren Tierarzt ihre Viehbestände auf das Vorhandensein von Tuberkulose prüfen zu lassen. Sowie der geringste Verdacht vorliegt, ist sofort der ganze Bestand durchzuimpfen. Der geringe Preis des Mittels steht in gar keinem Verhältnis zu dem durch das Auftreten der Tuberkulose entstehenden Einnahmeausfall. Die schwierige Lage, in der sich unsere Landwirtschaft gegenwärtig befindet, gestatten den Luxus, tuberkulöses Vieh im Stalle zu halten, nicht mehr. Daher: Kampf gegen die Tuberkulose auf der ganzen Linie.

Professor Friedmann hat sich durch seine großartige Entdeckung ein unvergängliches Ehrenmal gesetzt.

# Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

## Vereinskalender.

### Bezirk Posen I.

**Bauernverein Podwegierki und Umgegend.** Schlußfest des landw. Fortbildungskurses Sonnabend, 5. 3., nachm. 2 Uhr im Gasthaus in Podwegierki, mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Die Mitglieder des Vereins und der Nachbarvereine nebst Familienangehörigen sind herzlich eingeladen. **Versammlungen: Bauernverein Briesen:** Sonnabend, 5. 3., nachm. 4 Uhr bei Lutzer in Briesen. Vortrag des Herrn Redakteur Loewenthal-Posen: „Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten", 2. Rechnungslegung. **Ldw. Verein Pudewitz:** Sonntag, 6. 3., nachm. 4 Uhr bei Koerth in Pobiedziska. **Ldw. Verein Tarnowo:** Generalversammlung Mittwoch, 9. 3., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Rechnungslegung. **Ldw. Verein Ostrowieczno:** Donnerstag, 10. 3., nachm. 2½ Uhr im Gasthaus in Ostrowieczno. **Ldw. Verein Gowarzewo:** Freitag, 11. 3., nachm. 3 Uhr in der evangelischen Schule. **Bauernverein Schwersenz und Umgegend:** Sonnabend, 12. 3., nachm. 5 Uhr bei Lemke. In vorstehenden 5 Versammlungen Vortragsthema: „Frühjahrsbestellung und Düngung." **Ldw. Verein Kosten:** Sonnabend, 12. 3., nachm. 4 Uhr bei Lurc, Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Der ländliche Haus- und Nutzgarten." Die Versammlung wird als gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel veranstaltet, wozu auch besonders die Angehörigen der Mitglieder eingeladen sind. **Ldw. Verein Zabno:** Sonntag, 13. 3., nachm. 4 Uhr im Gasthaus in Sowinki. Vortrag über: „Frühjahrsbestellung und Düngung." **Sprechstunden: Miloslaw:** Mittwoch, 9. 3., bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 17. 3., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

### Bezirk Posen II.

**Ldw. Verein Samter:** Die nächste Versammlung findet nicht am 4, sondern **Dienstag, d. 8. März,** nachm. 3 Uhr im Baehrschen Lokal statt. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Anbau eiweißreicher Futterpflanzen." (Lichtbilder.) **Ldw. Verein Kqkolewo:** Sonntag, 13. 3., nachm. 3 Uhr bei Roy in Albertowsko. **Ldw. Verein Neutomischel:** Am 12., 13. und 14. März Unterweisung in der landwirtschaftlichen Buchführung bei **Wittchen in Sqtopy.** Meldungen an Herrn Paul Hoffmann-Satopy erbeten. Vom 29.—31. März Unterweisung in der landw. Buchführung bei **Kern-Neutomischel.** Meldungen an Herrn Maennel erbeten. **Sprechstunden: Zirke:** Montag, 7. März, bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 8 .3., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Lwówek:** Montag, 14. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 18. 3., bei Trojanowski. **Pinne:** Dienstag, 22. 3., in der Genossenschaft. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, vormittags, in der Konditorei Kern. **Posen:** Jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle Posen, Piekary 16/17.

### Bezirk Lissa.

**Sprechstunden: Wollstein:** am 11. 3.; **Rawitsch:** am 5. 3. und 19. 3. **Versammlungen:** Ortsverein Jablone: am 4. 3. von 11—1 Uhr und von 2—5 Uhr Unterricht im Baumschnitt durch

Herrn Gartenbaudirektor Reissert bei Friedenberger. **Ortsverein Kottusch:** am 9. 3., um 5 Uhr Vortrag von Herrn Direktor Reissert über Gartenpflege und Obstverwertung. Es ist dringend erwünscht, daß zu beiden Veranstaltungen auch die Frauen und Töchter unserer Mitglieder erscheinen. **Kreisverein Wollstein:** am 11. 3., vormittags 11 Uhr, in der Konditorei Schulz: Vortrag von Herrn Plate über den Anbau von Futtermais. Die **Ortsvereine Wollstein, Rakwitz und Jablone** haben die Veranstaltung von Haushaltungskursen in Aussicht genommen. Anmeldungen nehmen entgegen: Herr Bäckermeister Guen[illegible]er-Wollstein, Herr Bäckermeister Kaliske, Rakoniewice, und Herr Schriftführer Schmolke, Jablone.

**Bezirk Bromberg.**

**Versammlungen: Ldw. Verein Chrośna:** am 5. 3., nachm. 4 Uhr in Chrośna, Gasthaus Griesbach. **Ldw. Verein Ciele:** am 6. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Weber-Lipniki. In beiden Versammlungen Vortrag von Ing. agr. Karzel-Posen über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung". **Ldw. Verein Exin:** am 7. 3., nachm. 4 Uhr, im Hotel Rossek-Exin. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen über: „Wirtschaftliche Tagesfragen". Vortrag: Landschaftsrat Kunkel-Rostrzębowo über „Maisanbauversuche". Zu dieser Versammlung werden auch die Angehörigen der Mitglieder freundlichst eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen. **Ldw. Kreisverein Bromberg:** am 12. 3., nachmittags 3 Uhr im Zivilkasino in Bromberg. Vortrag: Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung".

**Bauernverein Królikowo.** Am Montag, dem 7. März 1932, nachmittags 2 Uhr findet im Gasthause des Herrn Kijewski eine Sitzung statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Wahlen, 3. Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht die 10 Prozent Rabatt von der Feuerversicherung beziehen, wollen ihre Policen **mitbringen.**

**Bezirk Wirsitz.**

**Nakel. Sprechtag,** Freitag, 4. 3., von 12—3 Uhr im Lokal Heller. **Ldw. Kreisverein Wirsitz:** Sitzung, am Montag, 7. 3., 4 Uhr nachm., im Lokal Krainick in Lobzenica. U. a. Vortrag des Herrn Oberstlt. a. D. Graebe über die allgemeine Wirtschaftslage. **Sprechtage: Mrotschen,** Donnerstag, 10. 3., von 1—4 Uhr im Lokal Schillert. **Wysoka:** Sonnabend, 12. 3., von 11—2 Uhr im Lokal Wolfram. **Weißenhöhe:** Montag, 14. 3., von 1—4 Uhr im Lokal Oehlke. **Lobsenz:** Freitag, 18. 3., von 10—1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

**Bezirk Gnesen.**

**Ldw. Verein Rombschin.** Ab Sonnabend, 5. März, nachm. 4 Uhr wird durch Herrn Diplomlandwirt Zern im Gasthaus in Rombschin ein Buchführungskursus bis Montag, 7. März, nachm. 2 Uhr abgehalten. **Versammlungen: Ldw. Verein Kirchenpopowo:** Sonnabend, 5. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Kirchenpopowo. Gleichzeitig findet Vorstandsneuwahl statt. **Ldw. Verein Gurkingen:** Sonntag, 6. 3., nachm. 2.30 Uhr. Das Lokal ist beim Vorsitzenden zu erfahren. **Ldw. Verein Lindenbrück:** Sonntag, 6. 3., nachm. 5 Uhr im Gemeindesaal in Lindenbrück. In vorstehenden 3 Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Binder über das Thema: „Wie kann ich heute möglichst rentabel wirtschaften, unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung" sprechen. **Ldw. Verein Sartschin:** Am Montag, 21. März, Obstbaumschnittkursus im Gasthaus Walczak in Sartschin, von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr nachm. **Sprechstunde:** Am Dienstag, 8. **März,** hält Herr Dr. Klusak im Büro der Geschäftsstelle Gnesen ab 8,15 Uhr bis 1 Uhr nachm. eine Sprechstunde ab. **Ldw. Verein Kletzko:** Der Verein beabsichtigt, etwa Anfang Mai einen Kochkursus in Michalcza abzuhalten. Anmeldungen sind an den Vertrauensmann, Herrn Tabbert, Michalcza, zu richten. **Sprechstunden: Wongrowitz:** Donnerstag, 10. März, ab 9,30 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Janowitz:** Dienstag, 15. März, ab 9 Uhr im Kaufhaushotel.

**Bezirk Ostrowo.**

**Sprechstunden: in Jarotschin** am Montag, 7. 3., bei Hildebrand; in **Pogorzela am** Mittwoch, 9. 3., **bei** Pannwitz; in **Krotoschin** am Freitag, 11. 3., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Bieganinek:** Sonnabend, 5. 3., nachm. 3 Uhr bei Duczmal in Bieganinek. **Verein Wilscha:** Montag, 7. 3., nachm. 4 Uhr bei Lampert in Friedrichsdorf. In beiden Versammlungen spricht Herr Wiesenbaumeister Plate über: „Erzeugung eiweißreichen Futters." **Verein Glücksburg (Przemysławki):** Freitag, 11. 3., nachm. 5 Uhr im Gasthause in Wojciechowo. **Verein Guminitz:** Sonnabend, 12. 3., nachm. 5 Uhr bei Weigelt. **Verein Kobylin:** Sonntag, 13. 3., nachm. 2,30 Uhr bei Taubner in Kobylin. Vortrag von Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über: „Frühjahrsbestellung und Zuckerrübenanbau." **Verein Lipowiec:** 8. 3., nachm. 5 Uhr bei Neumann-Koschmin. **Verein Deutsch-Koschmin:** 9. 3., nachm. 5 Uhr bei Liebeck-Deutsch-Koschmin. **Verein Eichdorf:** 10. 3., nachm. 2,30 Uhr bei Frau Schönborn-Eichdorf. In vorstehenden 3 Versammlungen Vortrag von Herrn Dr. Günther-Surmin über: „Bäuerliche Betriebswirtschaft".

**Bezirk Rogasen.**

**Ldw. Verein Kahlstädt:** Sonnabend, d. 5. 3., nachm. 7 Uhr, Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Chudzinski über Frühjahrsbestellung. Einziehung der Beiträge. **Ldw. Verein Niewiemko-Wyszyny:** Sonntag, d. 6. 3., nachm. 4 Uhr, Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing. Einziehung der Beiträge. **Ldw. Verein Jankendorf:** Sonntag, d. 6. 3., nachm. 6 Uhr bei Zellmer. 1. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Bußmann. 2. Die praktische Buchführung für den Mittel- und Kleinbesitz. 3. Beachtenswertes in verschiedenen Wirtschaftszweigen. Vollzähliges Erscheinen erbeten. **Bauernverein Komorzewo:** Am Montag, d. 7. 3., beginnt in Huta ein vierzehntägiger Fortbildungskursus für Landwirtssöhne. Anmeldungen nimmt der Vereinsvorsitzende, Herr Milke-Huta, entgegen. **Kreisbauernverein Kolmar:** Dienstag, d. 8. 3., vorm. 11 Uhr bei Geiger. **Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, d. 9. 3., nachm. 3½ Uhr bei Tonn. **Kreisbauernverein Czarnikau:** Freitag, d. 11. 3., pünktlich ½11 Uhr im Brauereigarten. Tagesordnung in den drei Versammlungen: 1. Vortrag des Herrn Hauptgeschäftsführers Kraft-Posen: „Wirtschaftliche Tagesfragen". 2. Vortrag des Herrn Heymann-Lissa: „Verbesserung der landwirtschaftlichen Hühnerhaltung". **Bauernverein Ritschenwalde:** Dienstag, d. 15. 3., nachm. 3½ Uhr, bei Tiesmer. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen. 2. Gemeinsame Kaffeetafel. 3. Einziehung der Beiträge. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Für Gebäck zur Kaffeetafel ist gesorgt. Um besonderen Besuch der Damen wird gebeten.

**Bezirk Hohensalza.**

**Versammlungen: Ldw. Verein Orchowo:** 4. 3., nachm. 5 Uhr, im Gasthause in Orchowo. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Wszedzien:** 7. 3., nachm. 5 Uhr bei Herrn Paschke in Poczekaj. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Mogilno:** Sprechstunde am 8. 3., von 9—11 Uhr vormittags im Hotel Monopol in Mogilno. **Verein Konary-Radojewice:** 10. 3., abends 6 Uhr im Gasthause in Konary. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Einkommensteuerveranlagungen. **Verein Gębice:** 11. 3., abds. 6 Uhr bei Herrn Weidemann in Gębice. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über „Ansiedler und Ueberlassungsfragen". Es wird besonderen Wert darauf gelegt, daß an dieser Versammlung auch die Frauen unserer Mitglieder teilnehmen. **Verein Mogilno:** 13. 3., nachm. 3 Uhr im Gasthause in Padniewo. Neuwahl des Vorstandes. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Verein Znin:** 15. 3, vorm. 11 Uhr bei Herrn Jeske in Znin. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Veranlagungen zur Einkommensteuer. **Verein Rojewice:** 18. 3., nachm. pünktlich 2 Uhr bei Herrn Schmidt-Starawieś. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Besprechung über die Veranlagungen zur Einkommensteuer. Die Frauen und die Angehörigen unserer Mitglieder werden gebeten, an dieser Sitzung teilzunehmen. Obst zur Sortenbestimmung ist nach Möglichkeit mitzubringen. **Verein Tremessen:** 20. 3., nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer-Tremessen. Vortrag des Herrn Ing. agr. Zipser-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbestellung". Vorstandsneuwahlen. Einziehung der Beiträge für das laufende Jahr. **Verein Rojewo:** 23. 3., abends 6 Uhr bei Herrn Lohöfer in Plonkówko. Vortrag des Herrn Klose-Inowrocław über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung der Einkommensteuer". **Chabsko:** Gründungsversammlung eines Vereins am 29. 3. Genaueres wird noch bekanntgegeben werden. **Verein Barcin:** 30. 3., nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke in Barcin. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung". Besprechung der Veranlagungen zur Einkommensteuer. In allen Versammlungen ist unseren Mitgliedern Gelegenheit gegeben, die Beiträge für 1932 abzuführen, so weit das nicht schon geschehen sein sollte.

Der **landwirtschaftliche Verein Samter** beging am 6. Februar in dem festlich geschmückten Saale des Lokals Sundmann in Samter die Feier seines 45jährigen Bestehens. Viele Festteilnehmer waren aus Stadt und Land erschienen. Zur Einleitung sprach Fräulein Forbrich-Piotrkówko den Festprolog. Darauf hielt der Vorsitzende, Herr Gustav Bischoff sen., Szczepankowo, die Begrüßungsansprache, in der er einen Rückblick auf die Arbeit des Vereins gab und Entstehung und Werdegang schilderte. Mit herzlichen Glückwünschen überreichte hiernach Hauptgeschäftsführer Kraft von der Welage den 6 Jubilaren: Paul Bachnik, Karl Heinrich, Gustav Bachnik und Julius Pfeiffer aus Schmielau und Friedrich und Adolf Rau aus Piotrkówko, die alle Mitbegründer des Vereins und heute noch rührige Mitglieder sind, Ehrendiplome als Dank und Anerkennung für ihre Mitarbeit. Der von Mitgliedern des Vereins recht flott gespielte Vierakter: „Die Siebzehnjährigen" erntete stürmischen Beifall. In markanten Worten sprach darauf Herr Pfeiffer-Schmielau über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Ueberall, wo es noch Deutsche gibt, müsse man versuchen, auch mit wenigen Mitteln wahre Volks- und Familienfeste zu feiern. Nun ließ die Musik ihre

Tanzweisen bis zum frühen Morgen erklingen. Ein jeder ging mit dem Bewußtsein, ein gelungenes Fest gefeiert zu haben, nach Hause.

## Genossenschaftliche Mitteilungen

### Unterverbandstage

**in Poznań (Posen), am Dienstag, dem 8. März 1932, vorm. ½11 Uhr, im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses, Wjazdowa 8.**

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

**Verband deutscher Genossenschaften in Polen.**
**Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.**

### Mehr Mut zur Wahrheit!

Von H. Schmellekamp.

Es ist traurig, aber wahr: Männer, die vier Jahre als Frontsoldaten Wunder der Tapferkeit vollbrachten, Frauen und Männer, deren wirtschaftliche Tüchtigkeit, Strebsamkeit und erfolgreiches Wirken jedermann anerkennen wird, bringen es mitunter nicht fertig, den einfachsten wirtschaftlichen Vorgängen soviel Verständnis abzugewinnen, daß sie in der Lage wären, die nötigen Schlüsse daraus für die Gegenwart zu ziehen. Bereits Bismarck hat gesagt, daß uns Deutschen jene Eigenschaft fehlt, für die er das Wort „Zivilkourage" prägte. Auf das heutige Thema bezogen, heißt das also, daß wir noch mehr als bisher die Einwirkungen, die die Aenderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse auf das Genossenschaftswesen hervorgerufen haben, beachten müssen. Denn die Genossenschaften stellen nun eben Unternehmen dar, die von einer mehr oder weniger großen Zahl von Mitgliedern gemeinsam betrieben werden. Einwirkungen auf die wirtschaftliche Lage der Einzelmitglieder müssen sich also auch auf die Tätigkeit der Genossenschaften fortwirken, wie andererseits die Genossenschaft aus demselben Umstand heraus auf alle Vorgänge wirtschaftlicher Natur durch entsprechende Maßnahmen reagieren muß.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit sich überstürzender politischer und wirtschaftlicher Ereignisse, deren äußeres Symptom der Niedergang des ganzen Wirtschaftslebens ist. Die Politik beeinflußt die Wirtschaft durch „Fehlleitung" des Kapitals infolge unsinniger Reparationszahlungen, durch Nichtabschluß von Handelsverträgen, durch hohe Zölle, durch Gewährung oder Nichtgewährung langfristiger Kredite usw. Die Landwirtschaft leidet infolge des niederen Preisstandes für ihre Produkte, hervorgerufen durch eine internationale Ueberproduktion an Agrarprodukten und verschärft dadurch, daß die Kaufkraft der Konsumenten ganz erheblich geschwächt ist. Die Industrie steht still oder arbeitet nur in erheblich geringerem Umfange als früher. Millionen Menschen sind aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden und fristen arbeitslos ihr Leben unter den primitivsten Verhältnissen. Noch schärfer eingeengt wird das ganze Wirtschaftsleben durch hohe Soziallasten, hohe Steuern, kollektive Arbeitsverträge und hohe Zinssätze für Leihkapitalien. Der zwischenstaatliche Handel empfindet als störendes Moment die schwankenden Währungsverhältnisse eines großen Teiles der wichtigsten Handelsländer, die jede langfristige Kalkulation unmöglich machen. Das ist mit wenigen Worten die einfache, nackte Wahrheit der heutigen Wirtschaftslage, von der selbst der größte Optimist nicht behaupten kann, daß sich irgendwo Zeichen einer grundlegenden Aenderung bemerkbar machen.

Und nun die Auswirkung aller dieser ungünstigen Faktoren auf den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb? Sinkende Roh- und Reinerträge, Uebergang zu einer extensiven Betriebsweise. Eine Wertverminderung des ganzen Objektes überhaupt infolge der niederen Verzinsung des Anlagekapitals und damit die Unmöglichkeit, früher übernommene Verpflichtungen heute zu verzinsen, geschweige denn zu amortisieren. Und das Ende: „Die Zinsen sitzen mit am Tisch und essen mit aus der Schüssel des Bauern und eines jeden Standes und verschlingen mit ihrem großen Maul alle fleißige Arbeit und alles Frohe; sie verschlingen das Kinderlachen in unseren Familien."

Die Rückwirkungen dieser ungünstigen Verhältnisse in der Landwirtschaft äußern sich bei den Kreditgenossenschaften zunächst darin, daß der Eingang von Spargeldern gegenüber früher bedeutend nachläßt. Ja, die Genossenschaft muß bei der Beurteilung der ihr zur Verfügung stehenden Mittel noch den Umstand in Betracht ziehen, daß diese sehr oft eine Verminderung durch Kündigung erfahren können. Ferner muß die Genossenschaft auch noch damit rechnen, daß selbst gut wirtschaftende Landwirte heute kurzfristige Kredite zum Ankauf von Düngemitteln, Futtermitteln und Brennmaterialien in Anspruch nehmen. Deshalb muß die Genossenschaft ihre Mittel äußerst vorsichtig anlegen. Kündigung von fest angelegten Geldern zum Zwecke der Ueberweisung ins Ausland oder die Hamsterung im Strohsack sind in gut geleiteten Genossenschaften schon infolge des Bestehens der Wertbeständigkeitsklausel wohl weniger zu erwarten. Sollten derartige Fälle trotzdem eintreten, so muß persönliche Rücksprache und Beeinflussung für Aufklärung und Beruhigung sorgen.

Viel tiefgreifender und gefährlicher ist die Rückwirkung der herrschenden Verhältnisse auf die Außenstände. Hier ist heute eine individuelle Einschätzung und Beurteilung der einzelnen Konten unbedingt erforderlich, ob es sich um Schuldkonten handelt, die bereits seit Jahren bestehen und durch die jährlichen Zinszuschreibungen immer höher geworden sind, sogenannte „eingefrorene Kredite", oder ob es sich um Schulden von Besitzern handelt, deren Wirtschaften Erbauszahlungen zu leisten haben, die also trotz guter Wirtschaftsweise ihren Zahlungsverpflichtungen nicht immer sofort nachkommen können, bei denen man ein gewisses Maß von Nachsicht üben kann, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel es gestatten. Ganz anders ist es mit den Schuldkonten, die durch nachlässiges gleichgültiges Wirtschaften entstanden sind. Meist werden die Konten sich schon seit Jahren durch die Bücher ziehen, ohne daß Zinszahlungen, geschweige denn größe Abzahlungen erfolgen. Das Wort von „zuviel Kredit", das bereits in den vergangenen Jahren geprägt wurde, findet heute seine restlose Bestätigung. Hier beginnt sich allmählich die ganze Wucht der Ungunst der Verhältnisse auszuwirken. Der Rückgang der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft wirkt sich bei diesen Betrieben , die gewöhnlich nie das Niveau der Betriebsintensität der anderen gut geleiteten Betriebe erreichten, ganz besonders aus. Größere Rückzahlungen werden deshalb bei den heutigen Zeiten auch kaum geleistet werden können. Andererseits wirkt sich die gegenwärtig im Gange befindliche Deflation oder Sachwertentwertung dahin aus, daß Schuldbeträge, die früher nur einen geringen Bruchteil des Wertes des einzelnen Betriebes darstellten, heute sehr schnell den Punkt erreichen können, an dem Schuldhöhe und Wert des Besitztums sich schneiden. Erfolgen noch weitere Zinszuschreibungen, so findet das Konto bereits keine Deckung mehr. In allen diesen Fällen kann den Verwaltungsorganen der Vorwurf nicht erspart bleiben, leichtsinnig gehandelt zu haben und den Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns nicht nachgekommen zu sein. Sie setzen sich obendrein noch der Gefahr aus, falls der Genossenschaft in solchen Fällen Verluste entstehen, regreßpflichtig gemacht zu werden. Die Genossenschaft sieht sich deshalb in die Zwangslage versetzt, diese Forderungen zu realisieren, d. h. die betreffenden Grundstücke zum zwangsweisen Verkauf zu bringen. Gewiß eines der härtesten Mittel, das am deutlichsten zeigt, wie leicht auch Genossenschaftsarbeit, falsch aufgefaßt oder durchgeführt, sich zum Unsegen sowohl für die einzelnen wie auch für die Allgemeinheit auswirken kann. Der Schuldner verliert bei zwangsweisem Verkauf in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle alles, denn bei dem großen Mangel an zahlungsfähigen Käufern werden die Kaufgebote nur selten die eingetragenen Hypothekenforderungen überschreiten. Die Dorfgemeinschaft wird aber auch um eine Familie schwächer. Dies alles sind Gründe, die ein Vorstand sorgsam überlegen muß, ehe er zu dem letzten, entscheidenden Schritte sich entschließt: Es gehört viel Mut

dazu, heute die nackte Wahrheit zu erkennen und dementsprechend zu handeln. Und gerade heute dürfte sich das Wort wieder einmal voll bestätigen, daß Vorbeugen immer noch viel leichter und gefahrloser ist als eine Gewaltkur.

Aber auch in sämtlichen anderen Genossenschaften ist die Aenderung der Wirtschaftslage nicht spurlos vorbeigegangen. Der Sturz der Getreidepreise und das Stocken des Handels wirkt sich bei den Handelsgenossenschaften zunächst darin aus, daß größere Lagerbestände an Wert verloren haben, die in der Bilanz sich als Verlustposten wiederfinden. Diese Verluste können soweit gehen, daß die Genossenschaft infolge Mangels an Betriebskapital in ihrer Tätigkeit eingehemmt ist: Hier heißt es, vor den Mitgliedern den Mut zur Kenntnis der Tatsache aufzubringen, daß in der Genossenschaft der gleiche Prozeß der Sachwertentwertung sich abspielt wie in dem Einzelbetriebe, mit dem Unterschiede nur, daß er uns hier infolge Buchführung handgreiflich vor Augen steht. Durch Erhöhung und Einzahlung des Geschäftsanteils läßt die finanzielle Lage der Genossenschaft sich nur retten. Dann aber muß noch viel mehr als bisher berücksichtigt werden, daß die Verringerung der Umsätze, namentlich an landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln, wie Kunstdüngemitteln, Futtermitteln usw. die Verringerung der Verdienstspanne, um die Genossenschaft gegenüber dem Privathandel konkurrenzfähig zu erhalten, auch eine Verringerung des Personals und eine Herabsetzung der Gehälter verlangen. Bei der Beachtung oder Nichtbeachtung aller dieser Punkte können die Verwaltungsorgane den besten Beweis dafür erbringen, ob sie es verstehen, die Genossenschaft der wirtschaftlichen Lage anzupassen oder nicht. Die Unsicherheit der weiteren Preisentwicklung dürfte wohl auch für alle Handelsgenossenschaften Veranlassung dazu sein, um Verluste möglichst hintan zu halten, daß die Lagerbestände nur so gering wie möglich gehalten werden.

Wohl am besten dürften sich Kapitalinvestierungen in den letzten Jahren noch bei den Molkereien bezahlt gemacht haben. Die augenblicklich zutage tretende Verringerung des Absatzmarktes und der damit verbundene verschärfte Konkurrenzkampf hat den Molkereien, die in den letzten Jahren ihre technische Ausrüstung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend ausgestattet haben, einen großen Vorsprung gegeben gegenüber den Molkereien, die in den vergangenen guten Jahren saumselig gewirtschaftet haben. Da auch in den nächsten Jahren die Verhältnisse auf dem Gebiete des Absatzes für Molkereiprodukte sich bestimmt nicht bessern werden, so haben die Verwaltungsorgane auch in Zukunft ihr scharfes Augenmerk darauf zu richten, daß ein erstklassiges Qualitätsprodukt produziert wird, das den höchsten Anforderungen entspricht.

Die einzige Gegenwehr gegen das den Eigenarten des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes fremd gegenüberstehende Kapital bildet nur die genossenschaftliche Verwaltung des Kapitals innerhalb der Dorfgemeinschaft. Nur auf diesem Wege läßt sich das auf der einen Seite überschüssige und untätige Kapital wieder nutzbringend innerhalb des Dorfes anlegen in einer Form, die den Bedürfnissen des Kreditnehmers entspricht. Auf die Schultern der Verwaltungsorgane ist die Last der Verantwortung gelegt, darüber zu wachen, daß mit den finanziellen Mitteln des Dorfes kein Mißbrauch getrieben wird und sich so die schädliche Seite des kapitalistischen Systems bemerkbar macht.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern sich täglich, und wir Menschen müssen uns ihnen anzupassen versuchen, müssen die Welt nicht so sehen, wie wir sie haben möchten, sondern wie sie in Wirklichkeit ist, dann werden wir auch vor Enttäuschungen und Verlusten bewahrt bleiben, und es wird uns um vieles leichter, der harten, bitteren Wahrheit mit festem Auge und ruhigem Sinn entgegenzusehen.

### 20 Jahre Schlesische Wirtschaftsbank Bielitz.

Die Verwaltungsorgane hatten aus Anlaß obigen Jubiläums zu einer kleinen schlichten Feier in das Restaurant Misigg eingeladen. Außer den vollzählig erschienenen Verwaltungsorganen waren noch zwei lebende Gründer erschienen, ferner Senator Dr. Pant, Unterverbandsdirektor Gutsbesitzer Schnür, Revisor Karohl vom Verbande deutscher Genossenschaften, Direktor Kinzel von der Hausbesitzerbank Siemianowice und Gewerkschaftssekretär Warszawski vom G. D. A.

Der Obmann des Vorstandes, Herr Langer, eröffnete um 7 Uhr die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und ließ hierauf durch den Protokollführer das Protokoll aus dem Jahre 1922, anläßlich des 10jährigen Bestehens, verlesen. Hierauf erteilte er dem Vorstandsmitglied, Herrn Teichmann, das Wort zu einem Rückblick über die letzten 20 Jahre. Herr T. behandelte dieses Thema in drei Abschnitten und zwar: die Tätigkeit während der Kronenwährung, der Mark- und Zlotywährung. Seine Ausführungen, gestützt auf zahlreiches statistisches Material, zeugten von einem, trotz aller erlebten Schwierigkeiten, ständig anwachsendem Geschäftsumfang, der seinen Höhepunkt bezüglich des Umsatzes, der Bilanzsumme und der Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Jahre erreicht hatte. Durch die ganze Entwickelung der Genossenschaft zieht sich wie ein Leitfaden die aufopferungsfreudige uneigennützige Tätigkeit einer ganzen Reihe von Männern, die sich das Motto erwählt hatten: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die reichhaltigen Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Karohl übermittelte die Glückwünsche des Verbandes und wies in kurzen Worten darauf hin, daß trotz der Schwere der Zeit die Genossenschaft, dank ihrer guten Leitung, allen Anforderungen bis heute gerecht werden konnte. Das bisherige, solide Geschäftsgebaren muß heute mehr denn je beibehalten werden, nur so kann und wird das Vertrauen der zahlreichen Mitglieder erhalten bleiben, welches das Fundament ist für jede weitere Entwicklung des Unternehmens. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch für ein weiteres Wachsen und Gedeihen der Genossenschaft.

Der Unterverbandsdirektor, Herr Schnür, als Vertreter der Genossenschaften des Bielitzer Landes, übermittelte die Glückwünsche dieser Genossenschaften und ermahnte zu weiterer, selbstloser Tätigkeit im Sinne des großen Gebäudes des Genossenschaftswesens, des Vaters Raiffeisen, dessen Wahlspruch: „Einer für alle und alle für einen", heute mehr denn je notwendig ist, wenn wir uns in diesem schweren Wirtschaftsringen behaupten wollen.

Herr Senator Dr. Pant führte in kurzen Worten aus, daß jede wirtschaftliche Entwicklung abhängig ist von dem Geist, der die Träger beseelt und den wir in der Jetztzeit notwendiger denn je haben.

Hierauf ergriff das Aufsichtsratsmitglied, Herr Direktor Kratochwil, das Wort zu einem Vortrag über den Wert und die Bedeutung der Genossenschaften. Der Vortragende wies auf den 20jährigen Tätigkeitsbericht hin, der zur Genüge den Wert und die Bedeutung der Genossenschaft für die christliche Bevölkerung hat erkennen lassen. Als leuchtendes Vorbild soll der jüngeren Generation das zielbewußte, uneigennützige Wirken der bisherigen Leiter vor Augen stehen und zur Nachahmung anspornen. Besonderen Dank sprach er dem jetzigen Obmannstellvertreter, Herrn Teichmann, aus, der in rastloser, aufopfernder Tätigkeit sich seit Jahr und Tag für die Entwickelung der Genossenschaft eingesetzt hat, dem die Versammlung beipflichtete. Nach Dankesworten an die Erschienenen schloß der Obmann den offiziellen Teil der Versammlung.

Ein gemütliches Beisammensein vereinte die Teilnehmer noch einige Stunden und ließ sie das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, angenehme Stunden im Kreise Gleichgesinnter verbracht zu haben.

## Bekanntmachungen

### Die Normen für die Wirtschaftsbilanzen 1930/31.

Aus technischen Gründen können wir die von der Großpolnischen Finanzkammer kürzlich herausgegebenen Normen erst in der nächsten Nummer veröffentlichen. Die Schriftleitung.

### Roggendurchschnittspreis für Februar.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Februar 1932 pro Doppelzentner 23,113 Zloty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

### Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung.

Es sind in letzter Zeit einige wichtige Gesetze und Verordnungen erlassen worden, u. a. das Gesetz vom 7. 11. 1931 über die Abänderung des Staatseinkommensteuergesetzes, die Ausführungsverordnung vom 29. 12. 1931 zu diesem Gesetz, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über den Krisenzuschlag zur Staatseinkommensteuer nebst Ausführungsverordnung, das Gesetz vom 17. 12. 1931 betr. die Abänderung verschiedener Bestimmungen in den Vorschriften über die staatliche Grundstückssteuer in Stadtgemeinden und von verschiedenen Gebäuden in Landgemeinden, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über den Krisenzuschlag zur staatlichen Grundstückssteuer in Stadtgemeinden und von verschiedenen Gebäuden in Landgemeinden, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über die Abänderung des Gesetzes vom 2. 8. 1926 betr. die Lokalsteuer, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über die Staatssteuer von elektrischer Energie, die Verordnung vom 16. 1. 1932 über die Berechnung und Erhebung der Steuer von elektrischer Energie, das Gesetz vom 19. 12. 1931 betr.

(Fortsetzung auf Seite 149)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 10 Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 4. März 1932

# An unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf den weiter unten folgenden Beschluß der Delegiertenversammlung vom 18. Januar 1932 betr. Beitragszahlung für 1932, wonach der Termin für die Zahlung mit dem 1. März abgelaufen ist, bitten wir um baldigste Begleichung der Beitragssumme, am besten unter Benutzung des **hier beiliegenden Postscheckformulars.**

Die Zahlungen können auch geleistet werden an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3.

Wir bitten zu bedenken, daß jedes Mitglied durch rasche Erledigung der Angelegenheit uns viel unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. erspart und damit, dem Beschluß der Delegiertenversammlung entsprechend, ermöglicht, daß wir trotz **Herabsetzung des Beitragssatzes** und mannigfacher sonstiger Schwierigkeiten die unabhängige, den Interessen der deutschen Landwirte dienende Organisation bleiben.

Lesen Sie bitte den nachfolgenden Bericht über die Tätigkeit unserer Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr. Sie werden verstärkt die Überzeugung gewinnen, daß eine Berufsorganisation erforderlich ist, und die Nöte der Zeit nur durch Zusammenschluß überstanden und überwunden werden können.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

**Beschluß der Delegiertenversammlung vom 18. Januar 1932.**

## Festsetzung der Beiträge für 1932.

„Der Beitrag für 1932 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 22 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 10 zł, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzłoty = 0,1687 gr Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

# Allgemeiner Geschäftsbericht der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft für das Jahr 1931,

**erstattet vom Hauptgeschäftsführer Kraft in der Generalversammlung am 11. Februar 1932.**

I.

Die allgemeine Notlage der Landwirtschaft, die sich im verflossenen Jahre weiter verschärft hat, beherrschte naturgemäß die Tätigkeit unserer Organisation. Die Verschärfung der Krise drückt sich vor allem darin aus, daß sie nach und nach auf alle Zweige der landwirtschaftlichen Produktion übergegriffen hat. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft auch im Rahmen des Geschäftsberichts umfassend zu erörtern.

Hinsichtlich der Getreidepolitik darf ich auf den seit Jahren von uns eingenommenen Standpunkt verweisen. Die Preise, die wir in den letzten Jahren erzielt haben, decken nicht im entferntesten die Produktionskosten. Das muß einen Rückgang der Ernten zur Folge haben, weil Düngeranwendung und ordnungsmäßige Bodenbearbeitung nicht mehr lohnen. Der hohe landwirtschaftliche Kulturstand unseres Landes wird vernichtet, und schließlich wird eines Jahres in unserem Agrarlande der Eigenbedarf gar nicht mehr gedeckt werden können. Durch Schutzzölle und genügend hohe Exportprämien, sowie andere geeignete Maßnahmen sollte man daher ein Preisniveau sichern, das uns den Getreideanbau weiter ermöglicht. Das ist um so dringender nötig, als die Lage es nicht gestattet, einen Ausgleich für den nicht mehr rentablen Getreidebau in dem Ausbau anderer Produktionszweige zu suchen.

Der Zuckerrübenanbau ist im letzten Jahr in weiterem Maße kontingentiert, d. h. stark eingeschränkt worden. So bedauerlich dies für den einzelnen Rübenanbauer ist, müssen wir doch zugeben, daß die

Kontingentierungsmaßnahmen geeignet sind, die Zuckerindustrie einer Gesundung zuzuführen, daß allein auf diese Weise die Rentabilität des Zuckerrübenbaues wiederhergestellt werden kann.

In der gleichen, ja vielleicht größeren, Not wie die Zuckerrübenanbauer sind die Kartoffelanbauer. Die Spiritusbrennkontingente sind von Jahr zu Jahr herabgesetzt worden. Damit ist die hauptsächlichste, früher übliche Verwertung der Kartoffeln in unserem Gebietsteil in einem hohen Maße unterbunden. Neue Verwertungsmöglichkeiten bestehen nicht.

Der schwerste Schlag für unsere Landwirtschaft, insbesondere den Bauernstand, ist der Sturz der Viehpreise. Er hat uns die letzten einigermaßen zufriedenstellenden Einnahmen genommen. Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielfältig. Die Unmöglichkeit, die gute Ernte des Jahres 1930 am Markt zu verwerten, führte zur Verfütterung, d. h. zur Erhaltung eines großen Vieh- und Schweinebestandes. Das mußte sich allmählich auf dem Viehmarkt bemerkbar machen und führte zum Preissturz, als nach der in vielen Teilen unseres Landes schlechten Ernte des Jahres 1931 die Viehbestände in vielen Wirtschaften aus Futtermangel abgestoßen werden mußten. Zudem ist der Export zurückgegangen. Mit unseren Nachbarstaaten haben wir entweder gar keine Handelsverträge, oder solche, die dem Absatz Schranken setzen. Der Export nach England, der sich mehr und mehr, vor allem in Baconschweinen, belebte, erlitt durch die Pfundkrise einen starken Stoß. Wie in der ganzen Welt, so ist auch bei uns der Inlandskonsum unter der allgemeinen Not und Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen. — Uebersieht man alle diese Faktoren, so muß der Befürchtung Ausdruck gegeben werden, daß in der nächsten Zeit noch keine wesentliche Besserung der Vieh- und Schweinepreise zu erwarten ist.

Zu alledem ist uns in neuester Zeit noch die rentable Exportmöglichkeit für Butter verloren gegangen. Etwa 90 Prozent des Butterexportes der uns nahestehenden Molkereien ging nach Deutschland. Durch die dortigen neuen Zollbestimmungen ist das unmöglich geworden. Neue Absatzmärkte müssen gesucht werden. Ein Rückgang der Preise ist unausbleiblich.

Es erübrigt sich fast, besonders zu betonen, daß die katastrophale Lage sich auch auf die Forstwirtschaft ausgedehnt hat. Die geringen Preise, die Unmöglichkeit, gewisse Holzarten zu verwerten, haben längst auch dem Waldbesitzer den Verdienst genommen und lassen ihn die gleichen Nöte spüren wie den Acker- und Viehwirt.

Haben wir so ein überaus trübes Bild unserer Einnahmenseite zeichnen müssen, so erhebt sich die Frage, wie es um unsere Ausgabenseite bestellt ist.

In unserem Gebietsteil waren wir an einen großen Düngemittelaufwand gewöhnt. Er ist außerordentlich zurückgegangen. Zwar haben die Preise für die meisten Düngemittel gewisse Senkungen erfahren und die Fabriken behaupten, daß sie damit bis an die äußerste Grenze gegangen wären. Bei den gegenwärtigen Preisen der Feldfrüchte aber regen selbst die reduzierten Düngemittelpreise nicht zum Verbrauch an.

Auch alle anderen Artikel des landwirtschaftlichen Bedarfs, wie Kohlen, Eisen, Maschinen, Maschinenersatzteile stehen in keinem Verhältnis zu den gegenwärtigen Produktenpreisen. Der Erfolg ist ein aufs äußerste gedrosselter Verbrauch, damit ein Stagnieren des Handels und der Industrie. Das Gesamtbild unserer wirtschaftlichen Lage im Lande zeigt, daß der Hauptkonsument, der Landwirt, kein Geld hat und daher zwangsläufig auch die anderen Wirtschaftszweige zum Verderben verurteilt sind.

„Die Not des Bauern ist die Not des Volkes."

Die ungünstige Lage zwang uns, noch in einem anderen wesentlichen Ausgabeposten Ersparnisse zu suchen; in den Arbeiterlöhnen. Dies war um so mehr geboten, als durch die früheren Schiedssprüche bereits die Grundlage der ursprünglichen Tarife verlassen war, da beim Abgang von der Roggenwährung auf die Goldwährung die Umrechnung des Roggens zu einem Preise erfolgte, der etwa das Doppelte des tatsächlichen Preises des letzten Jahres betrug. Auch an den Abbau der Deputate mußte herangegangen werden. Es gab eben nur zwei Lösungen: Abbau der Verträge unter möglichster Weiterbeschäftigung der Arbeiter, oder rücksichtslose Entlassungen. Es dürfte vom wirtschaftlichen wie sozialen Gesichtspunkte aus richtig gewesen sein, den ersteren Weg gewählt zu haben. Da bei den Arbeitnehmer-Verbänden diese Einsicht fehlte, haben die landwirtschaftlichen Arbeitgeberkommissionen von sich aus einen den Verhältnissen angepaßten Rahmen-Vertrag unseren Mitgliedern empfohlen, nachdem die Regierung einen Schiedsspruch nicht gefällt hat. Tatsächlich sind Reibungen auf den Gütern bisher nicht vorgekommen; vielmehr wurde zu über 80 Prozent ein völliges Einvernehmen mit den Arbeitern auf Grund des von uns herausgegebenen Rahmen-Vertrages erzielt. Täglich gehen Nachrichten ein, daß immer mehr Arbeiter sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklären. Damit hat die hiesige Landwirtschaft den Beweis erbracht, daß sie auch in freier Vereinbarung ohne die Fesseln eines Tarifvertrages mit den Arbeitern auszukommen vermag, ohne deren Interessen zu verletzen. Es ist zu hoffen, daß die Behörden diesen Zustand anerkennen, da es auch ihnen, im Interesse der Ruhe und Ordnung im Lande, daran gelegen sein muß, daß das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wieder auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut ist.

Einen weiteren Ausgabeposten bilden die hohen Steuern. Es wäre müßig, angesichts des Geldbedarfs des Staates hier unnötige Worte zu verlieren. Immerhin darf die Feststellung nicht unterlassen werden, daß die Einkommensteuer nur noch dem Namen nach eine solche ist, in Wirklichkeit in den weitaus meisten Fällen einen Eingriff in das Vermögen darstellt. Verlangt nun schon das Staatsinteresse die Außerachtlassung der Tatsache, daß die meisten Landwirte heute kein Einkommen mehr haben, so darf man zum mindesten eine gleichmäßige, gerechte Behandlung aller Steuerzahler erwarten. Die Richtlinien der hiesigen Finanzkammer über die durchschnittlichen Veranlagungsnormen bieten eine solche Handhabe. Es ist aber vorgekommen, daß die Steuerbehörden einzelner Kreise diese Richtlinien um das Mehrfache überschritten haben und etwa die Bruttoeinnahmen oder noch höhere Zahlen als Einkommen des Landwirts annehmen. Wir hoffen, daß unsere Schritte, die wir in Fällen solcher ungerechten Behandlung ergriffen haben, zum Erfolg führen und damit das Vertrauen der Bevölkerung zur Unparteilichkeit der Steuerbehörden wieder gestärkt wird.

Dies ist um so mehr nötig, als ohnehin die Rechtmäßigkeit des Verhaltens der Steuerbehörden bei einer großen Anzahl von Bürgern in Zweifel gezogen wird. In der Einziehung der Steuern sind die Behörden noch nie säumig gewesen. Wohlbegründete Berufungen hingegen pflegen Jahre hindurch nicht erledigt zu werden, obgleich das Gesetz die Erledigung von Berufungen innerhalb von 6 Monaten vorsieht. Es schlägt jedem Rechtsempfinden ins Gesicht und widerspricht den Methoden staatsbürgerlicher Erziehung, wenn die Behörde Jahr für Jahr von neuem die Steuer von einem angenommenen Einkommen erhebt, aber die seit Jahren liegenden Berufungen des betreffenden Steuerzahlers nicht bearbeitet. Unseres Erachtens würde eine gesetzliche zwingende Vorschrift, daß niemand zu einer Steuer veranlagt werden darf, solange die Berufung gegen die vorjährige Steuereinschätzung nicht zum mindesten in einer Instanz erledigt wird, geeignet sein, die Steuermoral zu heben, als die heute üblichen Methoden.

Wenn ich von den Steuerbelastungen der Landwirtschaft spreche, so muß ich noch besonders hervorheben, daß durch die **Kommunalzuschläge** zu den Staatseinkommensteuern die Westgebiete gegenüber den übrigen Gebietsteilen des Landes in erheblichem Maße benachteiligt sind. Eine solche Sonderbelastung des hiesigen Gebietes erscheint angesichts der tatsächlichen Lage, die in unserem landwirtschaftlichen Ueberschußgebiet wohl noch schlechter ist als in den übrigen Gebietsteilen, unbegründet und sollte daher beseitigt werden.

Eine größere Ungeheuerlichkeit aber ist die Belastung der hiesigen Wirtschaft mit den **sozialen Abgaben**. Es soll Männer im Staate geben, die unsere Sozialgesetzgebung als Fortschritt preisen. Wir sind gegenteiliger Ansicht. Die Sozialgesetzgebung ist durch die ungeheuren, in der heutigen Zeit nicht tragbaren Lasten, die sie uns auferlegt, im Begriff, uns wirtschaftlich und damit sozial und kulturell um Jahrzehnte zurückzuwerfen. Belaufen sich doch die Soziallasten hier in unserem Gebiete für die Landwirtschaft etwa auf die gleiche Summe wie die Staatssteuern, ja sogar noch mehr. Berechnungen ergeben den Satz von 25 Zloty pro Hektar im ehemals deutschen Gebietsteil, jedoch nur etwa 3 Zloty in Kongreßpolen.

Bei alledem ist es der Oeffentlichkeit bisher unbekannt geblieben, wer eigentlich die Segnungen der Sozialgesetzgebung, z. B. der Krankenkassen, genießt. Die Arbeitgeber klagen über die ungeheure Belastung. Bei den Arbeitnehmern, also den Versicherten, hören wir die gleichen Klagen und darüber hinaus die größte Erbitterung darüber, daß die Kassen ihnen Leistungen vorzuenthalten suchen. Die Auswahl der Medikamente erfolgt nach der Billigkeit, nicht nach der Zweckmäßigkeit. Fragen wir die Aerzte, so hören wir, daß sie seit Monaten und Jahren ihre Honorare von den Kassen nicht erhalten haben. Die Krankenhäuser sagen dasselbe und es geht so weit, daß man Totkranke tagelang von Krankenhaus zu Krankenhaus transportieren muß, weil sie nirgends Aufnahme finden. Ist das ein sozialer Fortschritt? Gleichzeitig aber sehen wir Paläste entstehen, die in erster Linie der Aufnahme der überaus ausgedehnten Büros dienen. Die riesigen Büros sind ja wohl auch nötig, um den Bürokratismus immer besser funktionieren zu lassen, so daß schließlich die Verwaltungskosten 100 Prozent der Einnahmen betragen werden.

Ich möchte nun zur Erörterung der **Kreditfrage** übergehen. Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, daß ein großes Kreditbedürfnis in der Landwirtschaft vorhanden ist. Dabei müssen wir uns klar sein, daß ein Kredit nie als eine Lösung eines wirtschaftlichen Problems anzusehen ist. Er kann vielmehr nur die Möglichkeit schaffen, die Zeit zu gewinnen, die Lösung zu finden. Diese muß immer wieder in der Wiederherstellung der Rentabilität der Betriebe gesucht werden.

Wir sind uns auch der Gefahr bewußt, die leichtfertig aufgenommene Kredite bei den heutigen hohen Zinsen für den Landwirt bedeuten. Es gibt leider genügend Beispiele, in denen die Zinsen den Schuldner zahlungsunfähig gemacht haben. Immerhin erfordert der plötzliche Ausfall, den die meisten Wirtschaften erlitten haben, ehe sie sich auf die gegenwärtige Lage umstellen konnten, die Deckung durch einen Kredit, um endlich wieder den Eigentümer von den täglichen Beunruhigungen zu befreien und ihm die normale Bewirtschaftung seines Besitzes zu ermöglichen.

Wir wissen, wie es um die Kreditaussichten in aller Welt bestellt ist und dürfen uns daher nicht wundern, daß auch in unserem Lande eine Lösung der Agrarkreditfrage noch nicht gefunden ist. Solange aber diese Lösung fehlt, bedarf es einer besonderen Einstellung zu der gegenwärtigen Notlage, die viele Einzelexistenzen unverschuldet trifft. Dies gilt auch für die Gläubiger. Es wäre töricht von uns, wenn wir einen Schuldnerschutz auf Kosten der Gläubiger empfehlen wollten. Das würde uns den Kredit völlig abschneiden. Es gibt aber einen Schuldnerschutz, der im wohlverstandenen Interesse auch der Gläubiger liegt. Es ist nicht angängig, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen für geringfügige Forderungen ungeduldiger Gläubiger der ganze Inventarstand eines Landwirts versteigert wird und damit der Anlaß zum völligen Ruin der Wirtschaft gegeben. Gegen solche Maßnahmen einzelner Gläubiger müssen wir uns gerade im Interesse der übrigen Gläubiger, die in erster Linie den Schaden davon haben, wehren. Es ist zu wenig bekannt, daß die verpflichtende Gesetzgebung hinreichend Handhaben bietet, um einen Schutz in dem gedachten Sinne zu gewähren. Erst kürzlich ist ein Rundschreiben des Justizministers erschienen, das darauf aufmerksam macht und wir können nur allen Beteiligten anheimstellen, sich gegebenenfalls ratsuchend an uns zu wenden, um sich gegen Eingriffe in ihre Wirtschaftsführung durch **Zwangsversteigerungen** zu schützen.

Hiermit berühre ich bereits die **beratende Tätigkeit**, die unsere Gesellschaft ihren Mitgliedern in allen wirtschaftlichen, Rechts- und Fachfragen bietet.

Um die Organisation lebendig zu erhalten, ist eine ständige Fühlungnahme mit den Mitgliedern nötig. Diese wird in erster Linie durch unser Verbandsorgan, das „Landw. Zentralwochenblatt für Polen", aufrechterhalten, welches unseren Mitgliedern allwöchentlich kostenlos geliefert wird. Des weiteren steht unsere **Hauptgeschäftsstelle** mit ihren **Fachabteilungen und Beratungsstellen** zur Verfügung. Daneben bestehen 9 **Bezirksgeschäftsstellen** in der Provinz, welche die beständige Betreuung der Vereine und Mitglieder gewährleisten. Vermittels dieses Apparates bringen wir auch die Arbeiten unserer **Sonderausschüsse**, welche sich mit in ihr Gebiet fallenden Fragen dauernd befassen, näher. Eine Aufzählung aller unserer Einrichtungen, Abteilungen und Ausschüsse kann ich mir ersparen, da diese bekannt sind.

Nur eine Neueinrichtung sei erwähnt: Wenn wir vom landwirtschaftlichen Berufsstand sprechen, denken wir dabei an den Mann. Wir übersehen dabei die wichtige Rolle, die in den Bauernwirtschaften die Frau spielt. Ohne sie ist ein solcher Betrieb nicht denkbar. Deshalb wollen wir mehr als bisher uns auch den besonderen Belangen der Landfrau zuwenden. Die Frage ist nicht neu. Seit Jahren finden bei unseren Tagungen besondere Landfrauen-Versammlungen statt. Wir glaubten aber, daß mehr getan werden muß und so ist es im letzten Jahr zur Gründung eines **Frauen-Ausschusses** bei unserer Gesellschaft gekommen, der seine Arbeit begonnen hat und hoffentlich nach und nach recht viele praktische Anregungen geben wird. In unseren **Haushaltungskursen**, die auch im letzten Jahr fortgeführt wurden, glauben wir ein bewährtes Mittel zu haben, um unsere weibliche Landjugend auf den Beruf der Landfrau vorzubereiten. Wir streben mehr und mehr danach, den Lehrplan auf diese Erfordernisse einzustellen und glauben, daß wir darin von Jahr zu Jahr weiterkommen.

Hier will ich auch die **Fachbildung der männlichen Jugend** streifen. In einer Zeit, in der die Anforderungen an jeden einzelnen selbständigen Landwirt immer mehr steigen, ist es nötig, ihrer sach- und fachgemäßen Ausbildung erhöhtes Interesse zu schenken. Ueber diese Frage habe ich wiederholt auch in diesem Kreise gesprochen. Es wäre falsch, aus der wirtschaftlichen Not den Schluß zu ziehen, daß Aufwendungen für Fachbildungszwecke erspart werden können. Gerade solche Notzeiten zeigen uns, welche hohen Anforderungen heute an jeden Landwirt gestellt werden, wenn er erfolgreich auf seiner Scholle bestehen will. Daher sollte man der kommenden Generation nicht das Rüstzeug für ihre Aufgabe versagen.

Die **Versammlungstätigkeit** in den uns angeschlossenen Vereinen und Ortsgruppen war ebenso rege wie im Vorjahre. Ueber 1000 Vereinsversamm-

lungen und sonstige Veranstaltungen, wie Flurschauen, Wiesenschauen, Obstschauen, Filmvorführungen u. dgl. waren durch Beauftragte unserer Organisation besucht. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Kreisvereinsversammlungen gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Wir begrüßen diese Entwicklung, weil wir die Kreisvereine für die wichtigsten Bindeglieder zwischen den Mitgliedern und der Zentrale halten.

Außer diesen Veranstaltungen sind noch besondere Sprechstunden zu verzeichnen, die nach Bedarf in den einzelnen Orten der Provinz abgehalten werden. Ihre Zahl ist im Berichtsjahr auf 651 angewachsen. Daneben haben die Mitglieder die Möglichkeit, sich jederzeit auf dem Büro unserer Hauptgeschäftsstelle und Bezirksgeschäftsstellen Rat und Auskunft zu holen. Auch dieser Besuch ist gestiegen; manche Abteilungen haben bis zur doppelten Anzahl der vorjährigen Besucher abgefertigt. Die Zahlen beweisen, in welchem Maße wir ein unentbehrlicher Ratgeber für die Landwirte geworden sind.

Obgleich wir fast die ganze Wojewodschaft mit einem Netz von Vereinen bereits überzogen hatten, sind im letzten Jahre noch 3 neu gegründete Ortsvereine hinzugekommen, so daß deren Gesamtzahl jetzt 189 beträgt; dazu sind noch die Kreisvereine hinzuzuzählen.

Die Arbeit hat der größten Anstrengung aller Beamten, Angestellten und ehrenamtlich tätigen Mitglieder bedurft. Wenngleich wir trotz der schweren Zeit im vergangenen Jahre noch alle Einrichtungen, die wir mühsam in jahrelanger Arbeit geschaffen haben, aufrecht erhalten konnten, so waren wir doch gezwungen, den Personalbestand auf das Aeußerste einzuschränken. Die Belastung aller Mitarbeiter ist damit auf ein Maß gestiegen, daß wir weitere Personaleinschränkungen nicht mehr vornehmen können, ohne ganze Abteilungen abzubauen, d. h. gewisse Arbeitsgebiete aus dem Aufgabenkreis unserer Organisation auszuscheiden.

Wir hoffen, daß das nicht nötig sein wird. Entschieden wird aber diese Frage durch die Finanzlage unserer Gesellschaft. Hierzu einige Zahlen:

Bereits im vergangenen Jahre habe ich darauf hingewiesen, daß eine weitere Zunahme an Mitgliedern nicht zu verzeichnen war. Hier darf ich einschalten, daß wir als Mitglieder nur diejenigen zählen, die ihrer Beitragspflicht voll nachgekommen bzw. eine schriftliche Verpflichtung zur Zahlung eingegangen sind, deren Einlösung außer Zweifel steht. Dies vorausgeschickt, kann ich die Mitgliederzahl wie im Vorjahre mit 10.700 angeben. Dabei ist zu bemerken, daß sich in dieser Zahl einige Hundert Neuzugänge befinden, welche einen Verlust an Mitgliedern, die wir wegen Nichtzahlung des Beitrages nicht weiterführen, ausgleichen. Von dieser Gesamtzahl stehen aber noch beinahe von 1000 Mitgliedern die Beiträge aus.

Hieraus ergibt sich bereits eine schlechte Finanzlage unserer Gesellschaft. Berücksichtigen wir weiter, daß durch die Agrarreform und Teilverkäufe und leider auch durch die Zahlunsunfähigkeit einiger großer Güter die uns angeschlossene Fläche vermindert ist — wir beziffern den Rückgang auf etwa 50 000 Morgen — so ergibt sich ein weiterer Ausfall. Die angeschlossene Besitzfläche können wir für das vergangene Jahr aber immer noch mit 1 350 000 Morgen angeben.

Wir wissen, daß bei den meisten der mit der Zahlung Rückständigen es am guten Willen nicht mangelt. Dennoch muß darauf hingewiesen werden, daß, wenn die Rückstände weiter anhalten, die Existenz unserer Organisation in der gegenwärtigen Form gefährdet ist. Wir sind in unseren Einnahmen ausschließlich auf die Beiträge angewiesen. Unser Etat ist aufs Knappste bemessen. Das erfordert die Einsicht bei allen unseren Mitgliedern, daß der Beitrag für die Berufsorganisationen eine der dringendsten Verpflichtungen ist, die allen anderen vorangehen muß. Ich muß dies um so nachdrücklicher betonen, als wir für das Jahr 1932 trotz schwerer Bedenken den Beitrag auf 30 Groschen pro Morgen forst- und landwirtschaftlich genutzter Fläche durch Beschluß unserer Delegiertenversammlung herabgesetzt haben. Es geschah dies in der sicheren Erwartung, daß, nachdem wir einen äußersten Beweis unseres Willens zur Sparsamkeit durch diesen Beschluß gegeben haben, es nun auch am Willen zur pünktlichen Zahlung bei den Mitgliedern nicht fehlen wird. Man soll sich vor Augen halten, daß doch der geringe Beitrag im Verhältnis zu den Gesamtausgaben, die auf einer Wirtschaft lasten, minimal ist. Auf unserer Delegiertenversammlung wurde von einem Mitgliede, dessen Beitrag 21 Zloty beträgt, angeführt, daß die Gesamtausgaben der Wirtschaft über 2000 Zloty betragen. Wir glauben, daß daher die Existenz eines Landwirts nicht durch diese Ausgabe von nur 1 Prozent der Gesamtausgaben entschieden wird. Es ist doch letzten Endes für den einzelnen unerheblich, ob der Beitrag 35, 30 oder gar 25 Groschen beträgt. Für uns aber bedeutet eine Herabsetzung um 5 Groschen einen Ausfall von 70 000 Zloty, also einer Summe, die für die Aufrechterhaltung unserer Organisation von entscheidender Bedeutung ist.

Wir haben wiederholt betont, daß der Beitrag für die Organisation von uns nicht als ein Opfer betrachtet werden kann, das der einzelne irgendeiner fremden Sache bringt, sondern daß es sich um eine Leistung handelt, für die wir im vollen Umfange Gegenleistungen gewähren. Allein die Rabatte bei den Versicherungsgesellschaften, die unseren Mitgliedern zugebilligt sind, entsprechen häufig schon der vollen Höhe des Jahresbeitrages.

Man hat uns gesagt, daß wir mehr für die Werbung neuer Mitglieder tun sollen. Das haben wir 10 Jahre getan und immer wieder die Vorteile, die wir dem einzelnen bieten, aufgeführt. Wer es erfahren will, muß es endlich begriffen haben, was die Berufsorganisation bedeutet. In der heutigen angespannten Finanzlage können wir uns den Luxus, für Werbezwecke immer noch Geld auszugeben, nicht leisten. Es wird statt dessen richtiger sein, die noch außenstehenden Berufsgenossen auf den Schaden hinzuweisen, den sie erleiden, wenn sie abseits stehen. Es kann einer wohl ein oder mehrere Jahre ohne die Hilfe der Organisation auskommen. Irgendwann kommt aber der Zeitpunkt, wo er sie braucht. Ich spreche es hier an dieser Stelle aus, damit es alle hören und lesen können, daß wir in Zukunft Persönlichkeiten, die erst dann den Weg zu uns finden, wenn sie unsere Hilfe brauchen, nicht mehr mit dem Entgegenkommen begegnen werden wie bisher. Es ist kein Beweis guter Gesinnung, wenn jemand von seinen Berufsgenossen eine Organisation unterhalten läßt und dann eines Tages plötzlich alle Vorteile dieser Einrichtung genießen will, zu deren Aufbau und Unterhalt er selbst bis dahin nichts geleistet hat.

Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die einzige Vertretung unseres Berufsstandes. Sie so aufzubauen wie sie heute besteht, bedurfte jahrzehntelanger Arbeit. Stützt sich doch unsere Organisation auf die vielen Orts- und Kreisvereine der Provinz, deren älteste bald ihr 100jähriges Jubiläum feiern können. — In dieser schweren Notzeit ist die Berufsorganisation doppelt und dreifach nötig. Sie gilt es um jeden Preis zu halten, sie zu verteidigen gegen die Folgen mangelnder Einsicht, von Kleinmut und Kleinlichkeit. Zu dieser Verteidigung rufen wir alle auf, die die Einsicht haben und guten Willens sind.

Nr. 10. **Für die Landfrau** 4. März 1932

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wer über andre Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen
v. Bodenstedt.

## Arbeiten im Monat März.

Monatsabschluß der Kassen- und der übrigen Wirtschaftsbücher. Alle Sägespäne werden gesammelt und bis zur künftigen Räucherperiode trocken untergebracht. Man schütze sie vor Verunreinigungen durch Katzenschmutz, der den Fleischwaren einen karbolartigen Geschmack verleiht. Auch vor Feuchtigkeit müssen Räucherspäne geschützt werden. Dumpfige Räucherspäne vermitteln den Fleisch- und Wurstwaren einen widerlichen Geschmack. Wo noch reines Holz gebrannt wird, wird die Asche gesammelt, in ein Faß mit Wasser getan und tüchtig umgerührt, wodurch eine scharfe Lauge entsteht, die Soda völlig ersetzt und Seife sparen hilft. Diese Lauge wird durch einen Zusatz von gebranntem ungelöschten Kalk verbessert.

Sommerkleidung und -strümpfe werden nachgesehen und in Ordnung gebracht. Der März eignet sich besonders gut zum Bleichen von Wäsche und Gardinen.

Die in diesem Monat ausschlüpfenden Küken sind sorgfältig vor Nässe und Kälte zu schützen; Fleisch- und Wurmnahrung sowie Grünes darf ihnen nicht fehlen.

Der Versand von Bruteiern nimmt seinen Anfang; diese dürfen nicht älter als vierzehn Tage sein, wenn man sie auch selber bis zu drei Wochen gebrauchen kann. Junghennen, die jetzt noch nicht mit dem Legen begonnen haben, sollten dem Messer verfallen, da sie die Futterkosten sicher nicht aufbringen. Wo irgend angängig, sollten Hühnerwagen angeschafft werden, in denen die Hühner jetzt aufs Feld gebracht werden, wo sie hinter dem Pfluge eine reiche Ernte halten. Doch dürfen sie bei reichem Madenfutter des Morgens nicht zu zeitig herausgelassen werden, weil sie sonst Fließeier legen. Wo Diphterie auftritt, ist Einzelbehandlung der Tiere durch Entfernung der Eiterpfropfen zu empfehlen. Ferner muß eine gründliche Desinfektion der Ställe erfolgen.

Ende des Monats kann man die ersten Kaninchenhäsinnen belegen lassen. Wenn möglich, gibt man den säugenden Müttern einmal am Tage etwas Magermilch, was ihnen und den Jungen sehr gut bekommt.

In diesem Monat ist der Honigverbrauch der Bienen am größten. Daher muß man aufpassen, daß keine Hungersnot ausbricht. Weisellosen Völkern können jetzt Königinnen, unter Beachtung großer Vorsicht, beigesetzt werden. Drohnenbrüter sind vom Stande abzukehren, nachdem man sie vorher mit Zuckerlösung überbrauste. Völker, die stark an Ruhr gelitten haben, müssen umquartiert werden.

Im Garten werden die Arbeiten des vorigen Monats beendet. So das Ausschneiden der alten Bäume, Beerensträucher, Weinreben, Pfirsiche, Kirschen und Aprikosen. Außerdem das Absuchen der Bäume nach Nestern der Goldafterraupe, des Baumweißlings, des Ringelspinners, denn diese Schmarotzer sind imstande, den zu erhoffenden Ertrag schon im zeitigen Frühjahr zu vernichten. Die Düngung der Obstbäume und Beerensträucher muß jetzt beendet sein. Anfang des Monats ist die beste Zeit zum Veredeln und Umedeln von Steinobstbäumen. Bei günstigem Wetter wird mit der Frühjahrspflanzung begonnen. Die Erde der schon im Januar aufgeworfenen Löcher wird mit den nötigen Mengen Kalk, künstlichem Dünger, Torfmull und Komposterde gut vermischt. Auch gut bewurzelte, im März gepflanzte Erdbeeren bringen noch gute Erträge. Die beginnende Aprikosen- und Pfirsichblüte ist vor Frost zu schützen. Das Schneiden der Ziergehölze wird beendet, da diese nun in Saft treten. Neuanpflanzungen von solchen und Rosen müssen jetzt geschehen. Die Rose beansprucht bei leichterer Bodenart eine Gabe von abgelagertem Lehm und Kuhdung. Die Stämme werden mit Moos umwickelt, das später, wenn Trockenheit sich einstellt, so lange feucht gehalten wird, bis die Kronen ordentlich starke Triebe gemacht haben. Nach beendeter Pflanzung werden die Stämmchen niedergelegt und die Kronen mit Erde bedeckt. In dieser Stellung bleiben sie so lange, bis die Augen austreiben. Einfassungen von Buchsbaum und niederen Stauden werden jetzt neugepflanzt und auch nur ausgebessert. Schlinggewächse an Lauben und Gängen werden ausgeputzt. In den Gewächshäusern muß auf Thrips und Blattläuse sowie auf die rote Spinne geachtet werden. Weitere Aussaat von Frühgemüse hat zu erfolgen. Spargelbeete müssen angelegt, Frühbeete tüchtig gelüftet werden.

## Hühner-Ernährung auf Feld und Flur.

Auf Feld und Flur wird bald nach des Winters Dräuen bis zum Wiederbeginn der kalten Jahreszeit unserem Hühnervolke der Tisch reicht gedeckt. Wenn bei des Frühlings Erwachen du dein Gärtlein beginnst mit dem Spaten zu bearbeiten, hast du dann nicht deine helle Freude erlebt, wenn sich die Hühner beeilten, in der lockeren Erde herumzupicken und ein Huhn das andere in diesem Tun zu bemeistern suchte? Auf dem Felde, auf den Weiden, im Walde wird ungleich mehr Futter dargeboten, wenn du so fürsorglich bist, deinem Hühnervolke diese Futterquelle zugänglich zu machen. Wie denn? Des Rätsels Lösung ist leicht. Schaffe dir einen transportablen Hühnerstall an, in welchem die Hühner auf das ausersehene Feldstück gebracht werden.

Je nach der Größe des Hühnerbestandes wird ein fahrbarer oder tragbarer Stall zu wählen sein und für die Größenbemessung sei davon auszugehen, daß für 35 Hühner 1 Quadratmeter Grundfläche für erforderlich gehalten wird. Man fertigt ein der Form des Stalles entsprechendes festes Lattengerüst an und verkleidet dieses außen mit 10—12 Millimeter Brettern, das Dach erhält zweckmäßig einen Ueberzug aus Dachpappe. Zur Durchlüftung müssen Luken angebracht werden, die gegen das Eindringen von Raubzeug mit engmaschigem Drahtgeflecht überzogen sein müssen. Das Innere jeden Stalles muß in etwa 35 Zentimeter Höhe mit den notwendigen, herausnehmbaren Sitzstangen, der Boden aber mit Legenestern versehen sein. Die Hühner gewöhnen sich sehr schnell an den transportablen Stall. Erstmalig werden sie des Abends in diesen neuen Stall gesperrt, am andern Morgen auf den ausersehenen Platz auf das Feld, die Weide oder in den Wald gefahren. Bevor ihnen die Ausschlupftür geöffnet wird, streut man einige Körner Getreide in der Nähe des Stalles auf die Erde, damit die Hühner sofort das ersehnte Frühstück finden, anstatt, weil ihnen die Umgebung noch gar zu fremd ist, wildrasend davonzufliegen. Nach dem Verzehr des dargebotenen Körnerfutters beginnen die Hühner sogleich ihre Jagd auf Insekten und Unkrautsamen, wie sie ihnen die Oertlichkeit eben darbietet. Wie eifrig folgen diese Tiere dem pflügenden Landmann, um aus der frischen Furche die leckeren Engerlinge, Erdraupen und anderes niedriges Getier mit munterem Gegacker aufzuschnäbeln. Wie emsig sie in den Hackfruchtfeldern den feisten Käfern und Würmern nachgehen, wie hastig suchen sie eine Kohlpflanzung nach den Weißlingsraupen ab, wie zerzausen sie auf der Viehweide die Dunghäufchen der Weidetiere, nach allerlei Kriechtieren suchend, und wie räumen sie im Walde mit den in dichten Streupolstern verborgenen schädlichen Forstinsekten auf! Sobald das erste Getreidefeld abgeerntet ist, gehören die Hühner darauf, wo Kartoffeln oder Rüben ausgehoben werden, bietet sich ihnen ebenfalls reichliche Nahrung. Die reichliche Fleischkost, wie sie Feld und Flur darbietet, erscheint aber unseren Hühnern auf die Dauer unbehaglich, ja, kann sogar die Ursache zu Krankheiten werden. Deshalb ist es durchaus notwendig, ihnen auch gekochte Kartoffeln oder aufgeweichtes Brot darzubieten, mit welcher billigen Maßnahme auch verhindert wird, daß sie etwa Kulturpflanzen

angreifen, denn die Hühner sind ja auch Allesfresser, wie wir Menschen, die bei dauernder eiweißreicher Nahrung auch ihre Gesundheit einbüßen. Den Hühnerstall lasse man bei Tage offen, damit die Hühner zu beliebiger Zeit (etwa bei starkem Sonnenbrand oder Regenwetter) Schutz darin suchen können, oder auch dem Legegeschäft nachgehen. Vorteilhaft ist es, das Hühnervolk durch ein Schulkind unter Aufsicht zu stellen, zur Abwehr gegen allerlei Raubzeug, wie auch zur Vermeidung von „Grenzverletzungen", die dem bösen Nachbar nicht gefallen könnten. Auch für frisches Tränkwasser auf dem Felde muß gesorgt werden, das ist ein unerläßliches Gebot der Notwendigkeit zur Gesunderhaltung der Tiere. Aus Gründen der Sicherheit wird der transportable Hühnerstall jeden Abend in den Wirtschaftshof gebracht. die Hühner verbleiben aber die Nacht über in demselben und werden am folgenden Morgen wieder ausgefahren. Ist ein Futterplatz gehörig abgesucht bzw. gesäubert, dann wird der Stall auf einen neuen Platz gebracht.

In dieser Weise kann man sehr wohl sein Hühnervolk vom zeitigen Frühjahr bis in den tiefen Spätherbst auf die allerbilligste Weise ernähren, und der Besitzer erhält für diese seine Sorgfalt als Lohn reichen Eierertrag, außerdem aber auch die so notwendige und billigste Säuberung seiner Liegenschaften von allerlei schädlichem Getier, was da fleucht und kreucht, also bedeutet die hier geschilderte Ernährungsweise der Hühner gleichzeitig wirksamen Pflanzenschutz!

Wer einmal den transportablen Hühnerstall auf Feld und Flur benutzt hat, kann dessen sicher nicht mehr entbehren, das ist meine Ueberzeugung!

### Warum Radiesaussaaten oft mißlingen.

Vielbeobachteter Mangel ist das Entstehen von sogenannten Hälsen. Die Pflanzen bilden keine Rüben, sondern nur wurmartige, mehr oder weniger verdickte Wurzelhälse. Diese Mißbildungen sind nicht etwa Folge schlechter Durchzüchtung des Saatgutes, wie oft behauptet wird, vielmehr erfolgte entweder die Saat zu dick oder aber zu flach. Radies wollen freistehen, und das Korn muß im Mittel etwa 1 Zentimeter tief liegen. Dann ergibt die Saat auch gute Ernte. Um in jeder Hinsicht richtig zu säen, sollte die Saat nicht gestreut, sondern Korn für Korn gelegt werden; und zwar legt man immer drei Samenkörner im Dreiecksverbande mit etwa 1½ Zentimeter Entfernung voneinander in 1 Zentimeter tiefe Löcher, die in das lockere Erdreich gedrückt und nach Aufnahme der Saat mit Erdreich gut wieder geschlossen werden müssen. Danach wird dann das Beet im ganzen fest angedrückt und danach mit Wasser durchdringend überbraust. Derartige Saatstellen bekommen untereinander etwa 5 Zentimeter Abstand. Da die Radies ungleichmäßig heranreifen, machen die jeweils geernteten den noch nicht voll entwickelten Platz, und da diese infolge der guten Verteilung von Anfang an gesund und gedrungen aufwachsen, gibt bei diesem Verfahren fast Korn für Korn auch sein Radieschen. Damit die Arbeit flott und gleichmäßig gut gefördert wird, kann man sich folgendes Gerät herstellen: Auf einen kurzen Stiel wird ein kreisrundes, etwa 1 Zentimeter dickes Brettchen befestigt, in welches im Dreiecksverbande obiger Verteilung drei aus Holz geschnitzte Zähne soweit eingelassen werden, daß sie 1 Zentimeter hervorstehen. Wird dieser Teller mit Hilfe der Handhabe in das Erdreich gedrückt, entstehen drei Grübchen in guter Tiefe zur Aufnahme je eines Samenkorns. Bemerkt sei noch, daß Radiessaat fest liegen und daher stärker als Saatgut vieler anderer Gemüsearten angedrückt sein will.

Js.

### Verwendung von Kartoffelmehl.

**Die Obstsuppe** darf nicht lange kochen, soll sämig werden und doch klar bleiben. Das erreicht man durch Kartoffelmehl. Für 1 Ltr. Suppe rühren Sie einen gehäuften Teelöffel Kartoffelmehl in kaltem Wasser an, gießen die Mischung unter ständigem Rühren in die heiße Suppe und lassen noch einmal aufwellen.

**Die Tunke** ist nach langem Stehen wieder dünn geworden. 1 Teelöffel Kartoffelmehl wird eingerührt, kurz mit durchgekocht und behebt geschwind den Schaden.

**Der Pudding** will auf dem Feuer nicht dick werden. Wir haben zu wenig Bindemittel abgewogen. Jetzt wird wieder Kartoffelmehl eingerührt und dazugegeben. Dann ist der Pudding gerettet.

**Rote Grütze** ist sehr erfrischend, wenn sie aus sauren Kirschen und Kartoffelmehl hergestellt wird. 500 Gr. Kirschen werden gewaschen und entkernt. Man läßt sie langsam mit ½ Ltr. Wasser gar ziehen, gießt die Masse durch ein Sieb, mischt den Saft mit einem Teelöffel Zitronensaft und 60 Gr. Zucker und kocht ihn auf. 75 Gr. Kartoffelmehl werden in einem knappen ¼ Ltr. Wasser eingerührt (es soll im ganzen ¾ Ltr. Flüssigkeit sein). Wenn die Masse anfängt dick zu werden, gibt man die Kirschen wieder dazu, läßt sie drei Minuten mitkochen und schüttet die Speise zum Erkalten in eine ausgespülte Form.

**Jede Torte** gewinnt, wenn ein Teil des Weizenmehles durch Kartoffelmehl ersetzt wird. Man muß jedoch unbedingt darauf achten, daß das Kartoffelmehl stets recht trocken ist. Vor Gebrauch sollte man es sieben. Ein guter Tortenboden besteht aus 100 Gr. Weizenmehl, 100 Gr. Kartoffelmehl, 200 Gr. Zucker, 2 Eiern, ein wenig Wasser, um ihn dickflüssig zu machen und ½ Päckchen Backpulver. Zitronensaft oder Mandelessenz verfeinern den Geschmack.

**Jeder abgerührte Kuchen** wird feinporiger, wenn Sie etwas Kartoffelmehl dazugeben. Ein guter Topfkuchenteig besteht z. B. aus 100 Gr. Butter, 2—3 Eiern, 375 Gr. Weizenmehl, 125 Gr. Kartoffelmehl, 200 Gr. Zucker, ⅛ Ltr. Wasser oder Milch und 1 Päckchen Backpulver. 50 Gr. Rosinen, 60 Gr. gehackte Mandeln und das Abgeriebene einer Zitrone erhöhen den Wohlgeschmack.

**Die Sandtorte** darf sogar nur aus Kartoffelmehl hergestellt werden. 375 Gr. Butter zu Sahne rühren, nach und nach 6 ganze Eier, 2 Eigelb, 375 Gr. Zucker, 1/16 Ltr. Rum, Abgeriebenes von ½ Zitrone, ¾ Std. rühren, dann 375 Gr. Kartoffelmehl und den Schnee von 2 Weißei unterziehen, in die ausgestrichene Form füllen, sofort in den warmen Ofen. 1 Stunde backen.

**Mürbes Weingebäck** schmeckt gut aus Kartoffelmehl. 180 Gr. Butter zerlassen, abkühlen, 6 Eigelb, 100 Gr. geriebene Mandeln, 180 Gr. Zucker, 10 Gr. Zimt, 1 Prise gestoßene Nelken, gut verrühren, 220 Gr. trockenes Kartoffelmehl darunter arbeiten, Schnee von 6 Weißei unterziehen. Backblech mit Oblaten belegen. Je 1 Teelöffel Teig aufhäufen, mit Zucker bestreuen, bei mäßiger Hitze backen.

**Mandelplätzchen.** 200 Gr. Butter mit 175 Gr. Zucker, 2 Eiern, dem Saft und Abgeriebenen von ½ Zitrone verrühren, dazu 300 Gr Mehl und 100 Gr. Kartoffelmehl. Teig ausrollen, Sternchen ausstechen, mit Gelbei bestreichen und mit Mandelsplittern belegen. In heißem Ofen backen.

**Mandeltörtchen.** 3 Eßlöffel gehackte Aepfel werden zu Mus gekocht. Mit 3 Eßlöffel Zucker, einem Ei, 3 Eßlöffel Korinthen und 80 Gr. Kartoffelmehl, 2 Eßlöffel gehackten Mandeln gut verrührt. Der Teig wird in ausgestrichenen Förmchen 7 bis 8 Minuten gebacken.

**Korinthenplätzchen.** 60 Gr. Butter mit 90 Gr. Zucker und einem Ei schaumig rühren, 60 Gr. Kartoffelmehl, 160 Gr. Weizenmehl, 4 Eßlöffel Korinthen, ½ Backpulver verkneten, Teig ausrollen, runde Plätzchen ausstechen., 10 Minuten backen.

## Wissenswertes.

### Brustkinder gedeihen stets besser als Flaschenkinder.

Leider ist aber noch immer nicht jede Mutter davon zu überzeugen, ebensowenig wie von der Tatsache, daß ein Brustkind weniger Mühe macht als ein künstlich ernährtes Kind. Wenn auch anfangs die Milch etwas spärlich fließt, so sollte sich eine Mutter doch nicht vom Stillen abbringen lassen; denn oft genug vermehrt sich die Milch in einigen Wochen und reicht dann lange Zeit aus.

### Erziehung von Kindern.

Wer beim Erziehen eines Kindes ständig Drohungen anwendet, dem mangelt meist die Fähigkeit, Einfluß auf Kinder zu gewinnen. Eine angedrohte Strafe muß aber auch zur Ausführung gelangen; sonst sollte man das Kind lieber ermahnen, nicht aber ihm drohen. Ermahnungen und Drohungen sind jedoch so weit voneinander verschieden wie Feuer und Wasser. Unausgeführte Drohungen verderben jedenfalls den Charakter eines Kindes und untergraben die Autorität der Eltern oder Erzieher.

### Nächtliche Unruhe von kleinen Kindern.

Die nächtliche Unruhe von kleinen Kindern kann durch zweckmäßige Behandlung vermieden werden. Es ist gut gemeint, aber verkehrt, den schlummernden Säugling zu wecken, um ihm Nahrung zu geben; man lasse ihn lieber eine Mahlzeit verschlafen. Nach jeder Mahlzeit trage man den Säugling eine Weile aufrecht, damit die eingeschluckte Luft „aufgestoßen" werden kann. Vorhandene Verdauungsstörungen müssen natürlich sofort energisch bekämpft werden.

### Mittel gegen Magenleiden und Kopfschmerz.

Ein einfaches magenstärkendes Mittel sind zerstoßene oder zerdrückte Wacholderbeeren, früh morgens mit einem Glas Wasser genossen. Sie beseitigen den durch Verstimmung des Magens entstandenen Kopfschmerz sicherer als jedes andere Mittel. Man zerdrücke 10—12 Stück, gebrauche sie nur einige Mal, da das Kopfweh bald verschwindet. Es ist auch ein gut bewährtes Mittel gegen Sodbrennen, Blähsucht und Hautausschläge.

(Fortsetzung von Seite 142)

die Abänderung des Gesetzes vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer nebst Ausführungsverordnung, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über die Biervesteuerung nebst Ausführungsverordnung vom 22. 12. 1931, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über die Besteuerung von Wein und Met, Verordnung vom 23. 11. 1931 betr. den Steuersatz der Verbrauchssteuer für Wein und Met.

Alle diese Gesetze und Verordnungen sind mit den entsprechenden Formularen und Erläuterungen von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, übersetzt worden und sind in der Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erschienen. Der Bezugspreis für die Einzelnummer des Uebersetzungsblattes beträgt 3.50 Złoty.

## Allerlei Wissenswertes

### Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 6. bis 12. März 1932.

| Tag | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|
| | Aufgang | Untergang | Aufgang | Untergang |
| 6 | 6.36 | 17.48 | 6,35 | 16,53 |
| 7 | 6.33 | 17.50 | 6,45 | 18.7 |
| 8 | 6.31 | 17.52 | 6,53 | 19.19 |
| 9 | 6,29 | 17.53 | 7,2 | 20,31 |
| 10 | 6,27 | 17.55 | 7,10 | 21,42 |
| 11 | 6,24 | 17,57 | 7,19 | 22.57 |
| 12 | 6.22 | 17,59 | 7,33 | — |

### Amerikanischer Obstbau.

Der Hauptschuppen im Hamburger Hafen ist viele Hektar groß, aber zuweilen (3 Meter hoch) voll von amerikanischen Aepfeln, die an Güte, Gleichmäßigkeit, Verpackung unübertroffen sind. Der Farmer drüben stellt seine Bäume volle 10 Meter auseinander, damit die Sonne frei herankann; macht keine Unterkulturen bei älteren Beständen, gräbt und düngt regelmäßig, vernichtet die Schädlinge und pflückt den Erntesegen mit großer Sorgfalt. Mit der Maschine wird jeder Apfel gewaschen, mit der Maschine sortiert. Erst kommen die minderwertigen Früchte heraus, dann wird nach Farbe sortiert, dann nach Größe, so daß in einer Kiste immer eine gleiche bleibende Anzahl verpackt ist. Und die Verpackung ist sauber. Jedes Stück wird in Papier eingehüllt, nie in Holzwolle. Aepfel werden nur in Kisten verpackt und nach Kisten verkauft. Ein besonderer „Packer" nimmt dem einzelnen Farmer das Packgeschäft ab, daher die unbedingte, bestechende Gleichmäßigkeit der wenigen Sorten, die bevorzugt angebaut werden. Aber von ein- und derselben Sorte werden 6 verschiedene Farben, 3—4 Qualitäten, 10—15 Größen aussortiert. Vor dem Versand werden die Kisten zur Abhaltung der Fäulnis bei 3—4 Grad abgekühlt ... das ist das Geheimnis der Marktgängigkeit des amerikanischen Obstes, trotz des weiten Transportes. **It.**

Bei uns wird sich eine Sortierung von Obst mit gleicher Sorgfalt kaum durchführen lassen, da hierzu Kapital notwendig ist. Immerhin könnte der Landwirt etwas bessere Preise für seine Produkte erzielen, wenn er der Qualitätsfrage mehr Beachtung schenken würde. **Die Schriftleitung.**

### Zur Frühjahrsaussaat.

Es ist bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen für den Landwirt eine Selbstverständlichkeit, daß er alle nur halbwegs unnötigen und nutzlosen Ausgaben unterläßt, aus dem ganz einfachen Grunde, weil sein Geld für den allernotwendigsten Bedarf kaum mehr oder, wenn es gut geht, gerade noch ausreicht. Jede Ausgabe, und sei sie noch so klein, will deshalb vorher gewissenhaft erwogen sein. Soweit es sich um Ausgaben handelt, die für den landwirtschaftlichen Betrieb selbst gemacht werden, müssen wir uns genau ausrechnen, ob sie sich auch rentieren, oder ob, mit anderen Worten, das ausgegebene Geld sich genügend hoch verzinst. So trostlos nun die heutigen Zeiten sind, es gibt doch noch eine Reihe von Ausgaben, die sich bezahlt machen, und es gibt noch Maßnahmen, deren Unterlassung einem großen Fehler gleichbedeutend ist. Kein Landwirt wird sich lange überlegen, ob er heute auf die sachgemäße Bodenbearbeitung weniger Wert legen soll als früher; er wird vielmehr seine Felder mit derselben Sorgfalt bearbeiten und für die Saat vorbereiten, wie er das bisher auch getan hat, obwohl er ja mit seiner eigenen Arbeitskraft, mit der Gespannleistung, Maschinenamortisation usw. auch rechnen muß. Die Ueberlegungen kommen aber meist erst dann, wenn es an Barauslagen, an den eigentlichen Geldbeutel geht. Und hier wird nun häufig der Fehler begangen, daß man Ausgaben vermeidet, die für den Betrieb unersetzlich sind, und deren „Ersparung" dem Betrieb unter Umständen mehr oder weniger großen Schaden zufügen kann.

Jeder einsichtige Landwirt wird nach wie vor auf die Verwendung einwandfreien und hochwertigen Saatgutes bedacht sein und wird, im Bewußtsein seiner Verantwortung, wenn auch vielleicht schweren Herzens, zu Originalsaatgut greifen. Kurz, alle Voraussetzungen für eine gute Ernte werden erfüllt, weil sich sonst der Landwirt ja ins eigene Fleisch schneiden würde. Dazu gehört aber noch etwas, und das ist die Beizung des Saatgutes, eine Versicherung gegen Verluste durch Getreidekrankheiten. Mancher Landwirt wird sich vielleicht in diesem Frühjahr die Frage vorlegen, ob er sich nicht die Kosten für eine Beizung seiner Frühjahrssaat schenken könne. Wenn er aber die geringen Kosten den schweren Verlusten gegenüberhält, die ihm bei Unterlassung der Beizung drohen, dann wird und kann er gar nicht mehr lange überlegen, sondern er beizt, und zwar alles Saatgut, das er im Frühjahr der Mutter Erde anvertraut. Und wenn einer der Leser gar noch zu denen gehören sollte, die ihr Frühjahrssaatgut bisher auch noch nicht gebeizt haben und denken, es wird auch weiter so gehen, der möge doch einmal kurz darüber nachdenken, welchen Gefahren er sich dabei aussetzt.

Die Beizung, also die Bekämpfung der Krankheiten, ist beim Sommergetreide genau so wichtig, wie bei den Wintergetreidearten. Wenn es heute noch eine ganze Anzahl von Landwirten gibt, die das Sommergetreide nicht beizen, so hat das seinen Grund in der Hauptsache wohl darin, daß einige Krankheiten beim Sommergetreide nicht so augenscheinlich zu Tage treten, wie dies z. B. beim Weizensteinbrand der Fall ist. Ganz besonders trifft dies für die Streifenkrankheit der Gerste zu, die im Feldbestand so wenig auffällt, daß sie mancher Landwirt gar nicht einmal kennt. Und doch sind die Verluste, die durch sie hervorgerufen werden, in den letzten Jahren immer größere geworden; es kamen Ernteausfälle bis zu 70 Prozent vor. Was bedeuten die paar Groschen, die für Beizung ausgegeben werden müssen, gegenüber solchen Verlusten, die unter Umständen über die Hälfte der Ernte umfassen? Diese gefährliche Krankheit der Gerste wird hervorgerufen durch einen Pilz, der ganz ähnlich wie die Brandpilze in das Saatkorn eindringen. Bei Keimung des Saatgutes entwickelt sich auch der Pilz, dringt in die junge Pflanze ein und befällt die Blätter. Schon an ganz jungen Gerstenpflanzen kann man das Auftreten von bleichen, grünen, langgestreckten Flecken auf den Blättern beobachten. Diese Flecken verfärben sich allmählich dunkler und häufig schlitzt dann das Blatt der Länge nach auf. Durch diesen Pilzbefall sind die Gerstenpflanzen in ihrer Entwicklung so geschwächt, daß sie keine normale Aehre hervorbringen können; die Aehren bleiben meist ganz oder mit den Spitzen der Grannen in der obersten Blattscheide stecken und sind taub. Die ganzen Pflanzen bleiben klein und niedrig, und dadurch werden häufig Auftreten und Schädigungen dieser Krankheit übersehen. Gleichzeitig mit der Streifenkrankheit wird aber durch die Beizung noch eine zweite Krankheit der Gerste, der Gerstenhartbrand, der ebenfalls häufig auftritt, wirksam bekämpft. Man fängt also gleich zwei Fliegen mit einem Schlag. Anders ist es allerdings mit dem Flugbrand der Gerste, dessen Bekämpfung nur durch die sogenannte Heißwasserbeizung möglich ist; diese Beizmethode ist nur bei Vorhandensein der entsprechenden Einrichtungen erfolgreich und ohne Schädigungen des Saatgutes durchführbar.

Wirksam ist die Verwendung mit chemischen Mitteln dagegen wieder bei der Bekämpfung des Haferflugbrandes, der in vielen Gegenden so stark auftritt, daß Haferanbau ohne vorherige Beizung nahezu aussichtslos ist, kamen doch schon Ertragsausfälle bis zu 80 Prozent vor. Aber auch in Gegenden, in denen diese Krankheit weniger stark auftritt, wird die Beizung fast immer notwendig sein, besonders auch deshalb, weil gerade beim Hafer häufig Schneeschimmel und verwandte Fuß- und Keimlingskrankheiten auftreten, die ebenfalls mit chemischen Mitteln wirksam bekämpft werden können.

Durch die Einführung der Trockenbeizen ist die Beizung des Saatgutes so einfach und praktisch gemacht, daß kein ungebeiztes

Saatgut mehr ausgesät werden dürfte. Die Trockenbeize Uspulun ist das einzige Trockenbeizmittel, das vom Deutschen Pflanzenschutzdienst gleichzeitig bei Roggen, Weizen, Gerste und Hafer empfohlen ist; wir haben also in der Uspulun-Trockenbeize ein Universalmittel zur wirksamen Verwendung bei allen Getreidearten.

Kein einsichtiger Landwirt, der sich der heutigen Zeit anzupassen versteht, wird daher sein Saatgut ungebeizt in den Boden bringen, stehen doch die Auslagen für das Beizmittel in gar keinem Verhältnis zum Nutzen.

## Vorsicht bei Benutzung von Tintenstiften!

1. Vermeide jede Verletzung durch einen Tintenstift!

2. Laß keinen Tintenstiftstaub in Wunden gelangen! Wenn du offene Wunden an der Hand oder den Fingern hast, spitze keinen Tintenstift an! Bitte einen anderen darum! Auch sonst wende beim Spitzen Vorsicht an!

3. Hüte deine Augen vor herumfliegenden Splittern von Tintenstiften! Blase deshalb niemals Tintenstiftstaub und vom Anspitzen herrührende Reste von Tintenstiftminen weg!

4. Feuchte nie einen Tintenstift mit der Zunge an!

5. Vermeide überlange und überscharfe Spitzen an Tintenstiften! Sie sind eine Gefahr für dich und andere!

6. Sichere die Spitze durch eine Schutzhülse, besonders wenn du den Stift in der Tasche trägst!

7. Hast du dir eine Verletzung durch einen Tintenstift zugezogen, eine Wunde mit dem Farbstoff verschmutzt, oder ist dir etwas von ihm ins Auge gekommen, so gehe sofort zum Arzt! Brich die Behandlung nicht ab, bevor der Arzt es dir sagt!

Wenn der Farbstoff des Tintenstifts durch Einbohren der Mine in die Haut oder als Staub in die Blutbahn gerät, so sind Gesundheitsschädigungen — unter Umständen mit ernsten Folgen — möglich. Auch durch winzige Verletzungen der Zunge oder der Mundschleimhäute kann der Farbstoff in das Blut gelangen. In die Augen geratene Teilchen von Tintenstiftminen verursachen oft schwer heilende Verätzungen.

## Fachliteratur

**Der Grünlandversuch.** Betrachtungen über die versuchstechnische Sonderstellung von Dauerfutterflächen. Von Prof. Dr. Klapp-Jena. Heft 383 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Preis für Mitglieder einschließlich Porto 3 Rm., im Buchhandel 4,25 Rm. — Aus der Feder des bekannten Grünlandwissenschaftlers erschien soeben diese Arbeit in der Schriftenreihe der D. L. G., als Ergänzung der im gleichen Verlag veröffentlichten Roemerschen Arbeit: „Der Feldversuch". Sie vermittelt in erschöpfender Weise den augenblicklichen Stand der Erfahrungen über Art und Durchführung des Grünlandversuches und schließt eine bis jetzt vorhandene Lücke in der Darstellung des heutigen Versuchswesens. Den besonderen Eigentümlichkeiten der Ertragsfeststellung, insbesondere den damit verbundenen chemischen und botanischen Untersuchungen, ist eine ausführliche Darstellung gewidmet, die einen besonderen Wert dadurch erhält, daß die Vorschläge auf der großen persönlichen Erfahrung des Verfassers beruhen.

## Markt- und Börsenberichte

### Geldmarkt.

**Kurse an der Posener Börse vom 1. März 1932.**

| | |
|---|---|
| Bank Polski-Aktien. (100 zł) . . . 81.— - 82.— zł | 8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Loll. . . . 70.— zł |
| 4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . . 29.— % | 4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (27.2.) 46.— zł |
| 6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . 12.25 % | 4% Präm.-Investierungsanleihe . . . . 86.— zł |
| | 5% staatl. Konv.-Anl. . . 39.— zł |

**Kurse an der Warschauer Börse vom 1. März 1932.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10% Eisenb.-Anl. . . . | 104.— | 1 Pfd. Sterling = zł | 31.10—31.03 |
| 5% staatl.Konv.-Anleihe . | 39.— | 100 schw. Franken = zł | 172.90 |
| 100 franz. Frk. = zł . . | 35.10 | 100 holl. Gld. = zł . . | 359.40 |
| 1 Dollar = zł (26. 2.) . | 8.914 | 100 tsch. Kr. = zł . . . | 26.41 |

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

**Kurse an der Danziger Börse vom 1. März 1932.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = Danz. Gld. . . | 5.1375 | 100 Zloty = Danziger Gulden . . . . . | 57.60 |

**Kurse an der Berliner Börse vom 1. März 1932.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 holl. Gld. = dtsch. Mark . . . . . . . | 169.85 | 1 engl. Pfund = dtsch. Mark . . . . . . . | 14.67 |
| 100 schw. Franken = dtsch. Mark . . . . | 81.545 | 100 Zloty = dtsch. Mk. | 47.25 |
| | | 1 Dollar = dtsch. Mark | 4.218 |

**Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.**

| Für Dollar | | Für Schweizer Franken | |
|---|---|---|---|
| (24. 2.) —.— | (27. 2.) 8.914 | (24. 2.) 174.08 | (27. 2.) 172.80 |
| (25. 2.) 8.913 | (29. 2.) 8.914 | (25. 2.) 174.03 | (29. 2.) 172.86 |
| (26. 2.) 8.914 | (1. 3.) —.— | (26. 2.) 173.90 | (1. 3.) 172.90 |

**Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.**

| | |
|---|---|
| 24. 2. bis 25. 2. | 8.91 |
| 26. 2. bis 27. 2. u. 29. 2. | 8.92 |
| 1. 3. | 8.92 |

## Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 2. März 1932.

**Getreide:** Im Getreidegeschäft sind Veränderungen gegenüber der Vorwoche nicht zu verzeichnen.

**Sämereien und Hülsenfrüchte:** In Kleesaaten ist gegenüber dem letzten Bericht keine wesentliche Veränderung eingetreten. Gelbklee und Wundklee sind weiterhin stark gefragt, da größere Bestände nicht mehr vorhanden sind.

In Grassaaten hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt. Das Angebot ist sehr stark, und die Preise werden niedrig gehalten.

Für Seradella haben die Preise in Deutschland infolge der schwachen Zufuhren, eine Besserung erfahren, und es besteht jetzt die Möglichkeit, nach dort zu exportieren. Gefragt sind jedoch nur saubere, nicht zu dunkle Qualitäten.

Trotz des anhaltenden Frostwetters kann man keine wesentliche Besserung des Geschäftes in Viktoriaerbsen feststellen. Obwohl von der einen und anderen Seite mehr Nachfragen als in der Vorwoche vorliegen, konnten sich die Preise nicht erholen. — Folgererbsen sind weiter fest geblieben. — In Lupinen und Oelsaaten hat sich nichts geändert.

Wir notieren am 2. März 1932 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 23—24,50, Roggen 22—23,50, Hafer 20—22,50, Braugerste 20—24,50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 32—36, Raps 31—32, Senf 30—39, Mohn 60—80, Seradella 25—28, Rotklee 150—190, Weißklee 280—400, Schwedenklee 120—140, Gelbklee enthülst 120—160, Wundklee 260—300, Thymothee 40—50, Raygras 30—40 Zloty.

**Kartoffeln:** Es besteht weiterhin Nachfrage in Saatware, vornehmlich in den Sorten „Industrie", „Wohltmann" und „Odenwälder Blaue", ferner in Speiseware in den Sorten „Industrie", „Wohltmann", „Hindenburg" und „Pepo". Angebote zur Lieferung bei frostfreiem Wetter sind erwünscht.

**Kartoffelflocken:** Es werden einige Wagen für das Ausland zur prompten Lieferung benötigt. Angebote bleiben wir erwartend.

## Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 2. März 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in der letzten Woche erneut schlechter geworden. Nach dem starken Fallen der Berliner und Kopenhagener Notierungen, dem alle anderen Märkte folgten, konnten auch hier im Inlande die Preise nicht mehr aufrecht erhalten werden. Ein Zeichen dafür, daß unser Innenmarkt doch auch im Winter nicht so unabhängig vom Auslande ist, was man in der letzten Zeit wohl glauben mochte. Augenblicklich herrscht abwartende Stimmung, wenn auch die Ware immer noch leicht abzusetzen ist. Immerhin sind vorläufig die Preise im Inlande so, daß in der letzten Woche wohl wenig oder gar nichts exportiert werden konnte.

Auf dem Eiermarkt herrschte ebenfalls ruhige Tendenz bei unveränderten Preisen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen engros 1,80—1,85, en detail 2,20, Krakau-Warschau engros 1,80—1,90 ab Verladestation, Oberschlesien 1,85—1,90, Export 1,70 bis 1,80 Zloty.

## Posener Wochenmarktbericht vom 2. März 1932.

Auf dem Gemüsemarkt waren nachstehende Preise vermerkt: Grünkohl 15—20, Rosenkohl 60—80, Erbsen 25—30, Bohnen 30, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 10—15, rote Rüben 50, Wruken 10, Kartoffeln 5, ein Pfund Rotkohl kostete 20—25, Wirsingkohl 25 bis 30, Weißkohl 15—20, Spinat 1,20. Für ein Pfund Aepfel wurden 40—90 Groschen gefordert, für Backobst 1,20—1,40, Backpflaumen 80—90, Musbeeren 80—1.00, Zitronen 10—15, für Apfelsinen bei reichlich hohen Preisen 60—90 pro Stück, Rhabarber 80 Groschen. Der Geflügelmarkt brachte Enten zum Preise von 4—6, Gänse für 6—9, Hühner für 2,50—5, Tauben pro Paar 1,60—1,80, Puten kosteten 9—11, Kaninchen 1,80—2 Zloty. — Das Angebot an Molkereierzeugnissen war reichlich. Die Preise betrugen für Tafelbutter pro Pfund 2—2,10, Landbutter 1,70 bis 1,90, für Weißkäse 50—60, eine Mandel Eier kostete 1,70 bis 1,80, Sahne pro Liter 1,80—2, Milch 26 Gr. — Auf dem gut beschickten Fleischmarkt waren nachstehende Preise notiert: Schweinefleisch pro Pfund 60—90, Schweinsleber 1,20—1,30, Kalbsleber 1,60, Kalbfleisch 60—90, Hammelfleisch 90—1,20, Rindfleisch 80 bis 1,10, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,20.

Die Preise für ein Pfund Hecht betrugen 1,80, für Karpfen 1,70 bis 1,20, Schleie 1,80—1,90, Barsche 80—1,20, grüne Heringe 40 bis 45, Weißfische 50—70.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. März 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

| | |
|---|---|
| Weizen 30 to . . . . | 24.40 |
| Erstkl. Weizen 75 to . . | 24.50 |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roggen . . . . . . | 23.00—23.50 | Blaulupinen . . . . | 12.00—13.00 |
| Gerste 64—66 kg . . | 19 50—20.50 | Gelblupinen . . . . | 16.00—17.00 |
| Gerste 68 kg . . . . | 21.00—22.00 | Klee, rot . . . . . | 135.00—175.00 |
| Braugerste . . . . . | 23.25—24.25 | Klee, weiß . . . . | 280.00—400.00 |
| Hafer, . . . . . . . | 20.25—20.75 | Klee, schwedisch . . | 125.00—145.00 |
| Roggenmehl (65 %) . | 35.50 - 36.50 | Klee gelb, ohne Schalen . . . | 125.00—145.00 |
| Weizenmehl (65 %) . | 36.50—38 50 | Wundklee . . . . | 260.00—300.00 |
| Weizenkleie . . . . | 13 75—14.75 | Tymothyklee . . . . | 40.00—45 00 |
| Weizenkleie (grob) . . | 14 75—15.75 | Raygras engl. . . | 45.00—50.00 |
| Roggenkleie . . . . | 14 50 - 15.00 | Senf . . . . . . . | 30.00—37.00 |
| Raps . . . . . . . | 32.00—33.00 | Roggenstroh lose . . | 3.10— 3.40 |
| Sommerwicke . . . . | 22.00—24.0 | Roggenstroh, gepreßt . | 3.60— 4.25 |
| Peluschken . . . . . | 21.00—23.00 | Heu lose . . . . . | 5.50— 6.00 |
| Viktoriaerbsen . . . | 23.00—26.00 | Netzeheu . . . . . . | 6.75— 7.25 |
| Folgererbsen . . . . | 30.00—33.00 | Heu gepreßt . . . . | 7.75— 8.25 |
| Seradella . . . . . | 2 .00 28.00 | Leinkuchen 36—38% . | 26.00—28.00 |
| | | Rapskuchen 36—38% | 18.00—19.00 |
| | | Sonneblumenkuchen 46—48% . | 19.00—19.50 |

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to, Weizen 75 to., Gerste 15 to, Gelber Klee 1000 kg. Erstklassiger Hafer und Haferstroh wurde über Notiz gehandelt.

## Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 1. März 1932.

Auftrieb: 592 Rinder, 1512 Schweine, 418 Kälber, 130 Schafe, zusammen 2652.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 44—50, mäßig genährte 30—38. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastbullen 48—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 32—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastkühe 54—60, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 44—52, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 44—52, mäßig genährte 34—40.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—62, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 86—90, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 80—84, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 76—78, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 68—74, Sauen und späte Kastrate 70—76, Bacon-Schweine 70—72, Bacon-Schweine loco Verladestation 1. Klasse 66—68, 2. Klasse 62—66.

Marktverlauf: normal.

## Futterwert-Tabelle

**(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).**

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

| Futtermittel | Gehaltslage | Preis in zł per 100 kg | Verd. Eiweiß | Fett | Kohlehydrate | Rohfaser | Wertigkeit | Gesamtstärkewert | 1 kg Stärkewert in zł | 1 kg verd. Eiweiß in zł |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln . . . . . . | 20 | 4,— | | | | | | 20,0 | 0,20 | — |
| Roggenkleie . . . . . | | 15,75 | 10,8 | 2,4 | 42,9 | 1,7 | 79 | 46.9 | 0,33 | [illegible],62 |
| Weizenkleie . . . . . | | 16,— | 11,1 | 3,7 | 40.5 | 2,1 | 79 | 48.1 | 0,33 | 6,61 |
| Gerstenkleie . . . . . | | 16,— | 11,4 | 3,1 | 49,5 | 1.7 | 96 | 66,0 | 0,24 | [illegible],38 |
| Reisfuttermehl . . | 24/28 | 20,— | 6,0 | 10,2 | 36,2 | 2,0 | 100 | 68 0 | 0,29 | 1,09 |
| Mais . . . . . . . . . | | 26,— | 6,6 | 3,9 | 65,7 | 1,3 | 100 | 81,5 | 0,31 | 1,51 |
| Hafer . . . . . . . . . | | 20,— | 7,2 | 4,0 | 44.8 | 2.6 | 95 | 59,7 | 0,33 | 1,27 |
| Gerste . . . . . . . . . | | 21,— | 6,1 | 1,9 | 62,4 | 1,3 | 99 | 72 0 | 0,29 | 1,19 |
| Roggen . . . . . . . . | | 23,— | 8,7 | 1,1 | 63,9 | 1,0 | 95 | 71,3 | 0,32 | 1,17 |
| Lupinen, blau . . . | | 14,— | 23,3 | 5.2 | 31 2 | 10,1 | 96 | 71,0 | 0.19 | 0,24 |
| Lupinen, gelb . . . | | 18,— | 30,6 | 3,8 | 21 9 | 12,7 | 94 | 67,3 | 0,26 | 0,32 |
| Ackerbohnen . . . . | | 23,— | 19,3 | 1,2 | 44,1 | 4,1 | 97 | 66,6 | 0,34 | 0,67 |
| Erbsen (Futter.) . | | 21,— | 16,9 | 1,0 | 49,9 | 2.5 | 98 | 68,6 | ,3[illegible] | 0,61 |
| Seradella . . . . . . | | 30,— | 13,8 | 6,2 | 21,9 | 6,8 | 89 | 48,9 | 0 61 | 1.61 |
| Leinkuchen*) . . . | 38/42 | 29,— | 27,2 | 7,9 | 25,4 | 4,3 | 97 | 71,8 | 0 41 | 0,68 |
| Rapskuchen*) . . . | 38/42 | 20,— | 23,0 | 8,1 | 27,3 | 0,9 | 95 | 61,1 | 0 32 | 0,40 |
| Sonnenbl.-Kuch.*) | 50 | 22,— | 38,0 | 9,0 | 14,7 | 3,5 | 95 | 72,0 | 0 3[illegible] | 0,37 |
| Erdnußkuchen*) . . | 55 | 35,— | 43,0 | 6,0 | 20,6 | 0.5 | 98 | 77,5 | 0,45 | 0,66 |
| Baumwollst.-Mehl | 50 | 29,— | 39,5 | 8,6 | 13 4 | 4.0 | 95 | 72,3 | 0 40 | 0,55 |
| Kokoskuchen*) . . . | 27/32 | 34,— | 16,3 | 8,2 | 32,1 | 9,3 | 100 | 76,5 | 0,44 | 1,30 |
| Palmkernkuchen*). | 23/28 | 31,— | 13,1 | 7,7 | 30,0 | 9,3 | 109 | 70,2 | 0,44 | 1,49 |
| Soyabohnenschrot | | 30,— | 41,9 | 1,4 | 27,5 | 7,2 | 96 | 73,3 | 0,40 | [illegible],57 |

**Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**

Poznań, den 2. März 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Verlag: Verband deutsch r Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung. Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.